



Marburger Zeitung

Nr. 122

Marburg a. d. Drau

Freitag, 30. Mai 1941

81. Jahrgang

Siegreiches Vordringen auf Kreta

Die „Bismarck“ versenkte auch einen Zerstörer und schoss fünf britische Flugzeuge ab

Churchill gibt Kreta verloren

DÜSTERE ERKLÄRUNGEN VOR DEM UNTERHAUS

Stockholm, 30. Mai.

Churchill bereitete im Unterhaus auf den Verlust der Insel Kreta vor. Er gab gleichzeitig die von der Admiralität bereits eingestanden Teilverluste aus den für die englische Flotte so katastrophalen Kämpfen im Ostmittelmeer bekannt. Diese Verluste suchte er durch die Nachricht von dem Schicksal der »Bismarck« zu überschatten und wandte die gleiche Methode auf die Kämpfe in Afrika an durch Gegenüberstellung der Vorgänge in Abessinien und Libyen, von wo er neue Vorstöße deutscher Abteilungen über die ägyptische Grenze meldete.

Churchill leitete alle diese Erklärungen ein durch eine Darstellung vom Verlauf der Kämpfe im Atlantik, wobei er vorsichtshalber selber sagte, daß er nur einen Teil der »Geschichte« wiedergeben könne. Insbesondere verschänzte er sich hinter der Erklärung, er könne keine Angaben machen über die Kämpfe, in deren Verlauf das größte Schlachtschiff der Welt, die »Hood« versenkt wurde. Er sagte lediglich, daß der englische Schlachtkreuzer auf große Entfernung getroffen wurde und in die Luft gesprengt worden sei. Dieses prächtige Schiff, gestand er, sei ein erster Verlust für die englische Flotte. Noch mehr aber seien es die Offiziere und Mannschaften.

Für die weitere Verfolgung der »Bismarck« gab Churchill die aufschlußreiche Charakterisierung, daß der ganze englische Flottenapparat natürlich in Bewegung gesetzt worden sei. Es sei schließlich gelungen, die »Bismarck« bewegungsunfähig zu machen, weit entfernt vom Aktionsradius der deutschen Bomber, deren Eingreifen die englische Flotte also offenbar sehr gefürchtet hatte.

Churchill erklärte, von den weiteren Ereignissen könne er noch nichts sagen. Er sprach dann über den Untergang des deutschen Schlachtschiffes und mußte hervorheben, daß es nicht gelungen sei, das Schiff durch Geschützfeuer zu versenken, sondern daß man Torpedos in Anwendung bringen mußte.

Dann kam der düstere Teil der Churchill-Erklärung. Er sagte, die Schlacht um Kreta nehme an Heftigkeit immer zu. Von englischer Seite seien weitere Luftangriffe auf Maleme durchgeführt worden. See-landungen größeren Stils hätten zwar verhindert werden können, jedoch seien Operationen in den engen Gewässern und ohne Luftunterstützung natürlich nicht ohne Verluste denkbar. Die Lage in Kreta sei bitter ernst. Weitere Landungen deutscher Luftaufsatztruppen könnten nicht verhindert werden. Der Kampf sei von unbeschreiblicher Wildheit. Die englische Seemachtstellung im östlichen Mittelmeer, so gab Churchill zu, werde durch diese Ereignisse beeinträchtigt. Zum Schluß versicherte Churchill, die hartnäckige Verteidigung von Kreta werde stets ehrenvoll in den militärischen und Marine-Annalen des Empire rangieren. Das klang bereits sehr stark nach der Vorbereitung eines Nachrufes...

Londoner Teilgeständnisse

Die Verluste der britischen Flotte

Berlin, 30. Mai.

Die britische Admiralität sieht sich angesichts der immer drohender werdenden Lage Großbritanniens und unter dem Druck der eigenen Bevölkerung, die unumwundene Wahrheit über die englischen Schiffsverluste wissen will, gezwungen, allmählich die Briten auf die tatsächlichen Verluste vorzubereiten. Es werden nach und nach Schiffsversenkungen eingestanden, aber nicht im wahren Umfange, sondern nur teilweise. Die Mitteilungen hinken hinter den Wirklichkeiten weit nach und dies auch nur sozusagen ratenweise.

So behauptet die britische Admiralität, seit Kriegsbeginn hätte England insgesamt 47 Zerstörer verloren. Es muß jedoch klar festgestellt werden, daß in dieser Ziffer nur ein Teil des tatsächlichen Verlustes an britischen Zerstörern enthalten ist. Die englische Kriegsführung steht eben auf dem Standpunkt, daß nur jene Schiffsverluste eingestanden werden dürfen, die nicht mehr vertuscht werden können.

USA-Truppen in Singapur

KNOX VERLANGT VOM KONGRESS DIE VOLLMACHT FÜR DIE FLOTTE

Stockholm, 30. Mai.

USA-Truppen sind, wie aus Bangkok gemeldet wird, in Singapur eingetroffen. Sie sollen einen Teil der ständigen Garnison der englischen Festung bilden. Sie waren zum Teil angeblich vorher in Peking und Schanghai stationiert.

Die vom USA-Marineminister Knox im Kongress nachgesuchten Vollmachten für die Befehlshaber aller USA-Kriegsschiffe laufen, wie ergänzende Meldungen besagen, darauf hinaus, jedem Kriegsschiffkommandanten die Befugnis zu geben, nach Gutdünken das Feuer auf Schiffe anderer Nationen eröffnen zu lassen, sofern er »die Sicherheit für das eigene Schiff bedroht fühlt«. Knox erklärte in einem Brief an den Marineausschuß, das einzige Ziel der von ihm empfohlenen erweiterten Vollmachten gelte der erhöhten Sicherheit der Kriegsschiffe.

Die amerikanische AP-Agentur betont, daß genaue Mitteilungen über den Inhalt der nachgesuchten Vollmachten noch gar nicht vorliegen, sie seien aber jedenfalls sehr weitgehend.

Vollmachten für Roosevelt

Ermächtigungen für die Durchführung des Rüstungsprogramms

Washington, 30. Mai.

Mit 217 gegen 116 Stimmen nahm laut »New York Times« das Abgeordnetenhaus die Vorlage zur Bildung von Regierungstellen an, die ermächtigt sind, Anordnungen des Präsidenten in Bezug auf das Rüstungsprogramm in Verbindung mit dem Bundesanleihe direktor durchzuführen. Gegner der Vorlage bezeichneten sie als einen Schritt zur Bildung eines diktatorischen Amerika. Die Vorlage geht nunmehr dem Senat zu.

Englands Niederlagen

DER AUSTRALISCHE MINISTERPRÄSIDENT ÜBER DEUTSCHLANDS ÜBERLEGENHEIT

London, 30. Mai

Der australische Ministerpräsident Menzies, der jüngst von seiner Europa- und Amerika-Reise nach Australien zurückgekehrt ist, sprach jetzt in Sidney über die schwere Lage, in der sich das Britische Empire gegenwärtig befindet.

Wie die »Times« berichtet, erklärte Menzies in seiner Rede, der Krieg dauere nun schon fast zwei Jahre, er habe jedoch bisher England nur Niederlagen gebracht. Deutschland sei England technisch, vor allem hinsichtlich der Kampf- wagen und der Luftwaffe, unendlich überlegen. Großbritannien werde geschlagen werden, wenn Australien nicht alle Kräfte anspanne und dem bedrohten Mutterland ernstlich zu Hilfe komme. Große Nöte stünden noch England bevor. Die nächsten sechs Monate werden England überaus schwere Tage bringen. Es handle auch nicht um Kreta oder Lybien, auch nicht um die Ausdehnung des Kampfes auf ein anderes Gebiet, sondern es handle sich um die Schlacht auf dem Atlantik, um die entscheidendste Schlacht aller Zeiten.

Australien müsse sich seiner Verantwortung bewußt sein. Es müsse sich stets vor Augen halten, daß England zunächst auf sich selbst angewiesen sei und daß

das Britische Imperium sich selbst helfen müsse. Die Hilfe der Vereinigten Staaten werde vielleicht zu spät kommen.

Zurückgerufene Schiffe

Rom, 30. Mai

Im Hafen von Gibraltar laufen noch immer englische Kriegsschiffe mit Schädlen aus den jüngsten Kampfhandlungen im Mittelmeer ein. Sowohl von dem Flugzeugträger »Furious« wie von dem Zerstörer »Pearless« wurden zahlreiche Verwundete an Land gebracht. Erklärungen von englischen Marineoffizieren über die letzten Gefechte im Mittelmeer sind Zeugnisse dafür, wie stark in englischen Flottenkreisen die schweren Schläge empfunden werden. Das englische Schlachtschiff »Renown«, ein Flugzeugträger sowie der schwere englische Kreuzer »Sheffield«, die angeblich zum Erreichen der englischen Flottenverbände um Kreta in See gegangen waren, wurden schleunigst nach Gibraltar, zurückberufen.

Der Ausfall der La Valetta-Docks verschlimmert die kritische Lage der englischen Mittelmeerflotte erheblich. Gegenwärtig sind sowohl die Docks von Gibraltar wie von Alexandria mit schwer beschädigten englischen Kriegsschiffen übersät.

Front Europa

»Ich verlange dringend Schiffe und verlange sie in aller Kürze. Ich verlange mehr Kanonen und mehr Flugzeuge mit höherer Geschwindigkeit. Ich verlange mehr Bodenabwehrkanonen. Der gegenwärtige Konflikt ist ein Krieg der Waffenleistungen, für den Deutschland besser vorbereitet ist.«

Das sind Sätze aus einer Rede des Ersten Lords der britischen Admiralität, die schlagender als vieles andere die zunehmende Verschlechterung der englischen Positionen an allen Fronten kennzeichnen. Die systematische Umklammerung der englischen Stellungen in militärischer und politischer Hinsicht, die seit dem Ende des Feldzuges im Westen, also seit einem Jahre, von der deutschen Kriegsführung mit ganz neuartigen Methoden durchgeführt wird, beginnt Früchte zu tragen. Noch nie war die militärische und diplomatische Gesamtlage Englands so aussichtslos wie Ende Mai 1941.

Den Briten, deren ganze Aufmerksamkeit zurzeit von den Vorgängen im östlichen Mittelmeer beansprucht wird, bleibt daher nur der schwache Trost auf die zwar längst versprochene, aber immer noch unvollkommene amerikanische Hilfe. Zwar will die Kriegstreiberclique um Roosevelt lieber heute statt morgen offiziell Amerika in den Krieg gegen die Achse hineintreiben, aber der Präsident kennt zweifellos das Risiko eines solchen Schrittes. Wenn es gewisse Amerikaner auch kaum erwarten können, das auseinanderbrechende britische Weltreich in Erbschaft zu nehmen, so können sie dennoch nicht die veränderte Lage in der Weltpolitik übersehen, die mit der Situation von 1917 überhaupt nicht verglichen werden kann.

Der Führer, der gewohnt ist, alle Möglichkeiten der politischen Entwicklung in seine Überlegungen einzubeziehen, hat auch schon lange vor dem eigentlichen Beginn der Propaganda für den Kriegseintritt Amerikas diese Möglichkeit erwogen und berücksichtigt. In bezug auf das amerikanische Volk selbst hat Adolf Hitler wiederholt davon gesprochen, daß das deutsche Volk nichts gegen das amerikanische Volk habe und nur derjenige das Gegenteil behaupten könne, der bewußt die Wahrheit verdrehen wolle. In seiner Rede am 30. Jänner d. J. sagte der Führer in diesem Zusammenhange wörtlich noch folgendes:

»Deutschland hat noch niemals auf dem amerikanischen Kontinent Interessen vertreten, es sei denn, daß Deutsche mitgekämpft haben für die Freiheit dieses Kontinents! Wenn Staaten dieses Kontinents nun versuchen, vielleicht in den europäischen Konflikt einzugreifen, dann wird nur noch schneller die Zielsetzung sich verändern. Es wird sich dann Europa verteidigen.«

An dieses Wort, daß sich Europa in seiner Gesamtheit gegen die amerikanische Interventionspolitik zur Wehr setzen würde, muß man sich gerade in diesen Wochen erinnern, in denen die amerikanischen Politiker mit Roosevelt an der Spitze nicht nur die schriftliche Erklärung von Vichy verlangten, daß sich Frankreich unter keinen Umständen mit Deutschland an einen Verhandlungstisch setze, sondern auch ganz phantastische und überhebliche Pläne eines feige geflüchteten polnischen Politikers für die »Neuordnung Europas« guthießen. Alle diese amerikanischen Einmischungsabsichten können nur das eine zur Folge haben, daß sich die europäischen Völker

gegen solchen Druck von der anderen Hälfte der Weltkugel immer enger zusammenzuschließen.

Die Solidarität der europäischen Nationen ist infolge dieser weltpolitischen Entwicklungstendenzen dauernd im Wachsen begriffen. Die Gründung des Kroatischen Königreiches auf der Grundlage historischer Prinzipien ist ein überzeugender Beweis aus der jüngsten Vergangenheit für diesen Prozeß, der freilich auch Zeit zum Ausreifen braucht. Auch die deutsch-französischen Gespräche zeugen davon, daß die Einsicht wächst, je länger der Krieg dauert, desto mehr arbeitet die Zeit für die geistige Durchdringung der europäischen Menschen von der Notwendigkeit ihres gemeinsamen Schicksals als einer kontinentalen Völkergemeinschaft in diesem

Sinne ist das Wort des Führers zu verstehen, daß sich gegen Amerika unter Umständen das ganze Europa zur Wehr setzen würde.

In der internationalen Diskussion über die Weiterentwicklung der Weltpolitik wird in diesem Zusammenhange immer wieder die Frage erörtert, ob Deutschland und Italien als Antwort auf den amerikanischen Interventionismus die Schaffung einer kontinentaleuropäischen Einheitsfront beabsichtigen. Man müsse so argumentiert, mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß eine aktive Teilnahme Amerikas am Kriege sozusagen umgehend eine gemeinsame kontinentaleuropäische Verteidigung gegen England und Amerika herbeiführen werde, von der sich kein Glied des Festlandes selbst werde ausschließen können.

Wie Poincaré gegen seinen Willen Deutschlands Einigkeit, Stärke und Aufschwung hervorgerufen habe, so werde jetzt Roosevelt auch gegen seinen Willen die Einigkeit, Stärke und den Aufschwung Kontinentaleuropas herbeiführen.

Wie auch immer die Entwicklung weiter verlaufen wird, es steht fest, daß der Führer den Engländern keine Atempause gönnt und andererseits auch bereits mit allem Nachdruck an der Entstehung eines ganz neuen Europas gearbeitet wird. Die Genialität Adolf Hitlers, dessen Freundschaft mit dem kongenialen Führer des faschistischen Italien eine vollständige ist, wird sich gegen alle Widerstände durchsetzen. An ihm gemessen erscheint auch eine Figur wie die Roosevelts klein. Dr. H. G.

porte schlechthin aufgeben wollte. Er würde sogar mehr für England tun. Um dieses Mehr streiten sich nun erst recht die Geister. Denn Roosevelt verlangt ja auch nicht die Aufhebung der Neutralitätsakte, was der Freiheit der Meere insofern entgegenkommen würde, als dann amerikanische Schiffe sich einfach in die Kriegszone begeben könnten.

Es steht also zunächst einmal fest, daß Roosevelt den Kongreß mit der Englandhilfe unter allen Umständen umgehen will. Die Journalisten haben durchaus mit ihrer Ansicht recht, daß Roosevelt gegenüber dem Kongreß und vor allem gegenüber der öffentlichen Meinung noch immer Hemmungen hat. Das Mehr kann sich also praktisch nur auf eine Erweiterung des Patronatendienstes erstrecken. Es herrscht allgemein die Ansicht vor, daß es Roosevelt darauf angelegt hat, eine militärische Aktion von seiten der Gegner Englands herauszufordern. Auf der Pressekonferenz unterstrich er nur die großen Vorteile, die die Kenntnis der Standorte deutscher Schiffe den Vereinigten Staaten einbrächte. Die USA-Schiffe verraten diese Positionen dann nämlich den Briten.

Suda-Bucht vom Feind frei

Italienische Truppen auf der Insel Kreta gelandet / Wieder 52.000 brt feindlichen Handelschiffsraumes vernichtet / Britische Ausfallversuche bei Tobruk abgewiesen

Berlin, 30. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Durch Kreuzerkrieg in überseeischen Gewässern verlor der Feind 52.000 brt. Handelsschiffsraum. Hiervon wurden 41 Tausend brt. durch ein Kriegsschiff versenkt, das damit insgesamt über 100.000 brt. vernichtet hat.

Das Schlachtschiff »Bismarck« schoß am Abend des 24. Mai fünf britische Flugzeuge ab, versenkte in der Nacht zum 27. Mai einen der angreifenden feindlichen Zerstörer und schoß einen weiteren Zerstörer in Brand.

Auf der Insel Kreta verfolgen deutsche Gebirgstruppen nach erfolgreichen Kämpfen den geschlagenen Feind. Sie erreichten die Bucht von Armini und brachten wiederum eine größere Anzahl Gefangener ein. Die bisher von den Briten als Flottenstützpunkt benutzte Suda-Bucht ist vom Feind frei. Die deutsche Luftwaffe griff auch gestern mit starken Verbänden von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen britische Stellungen an der Nordküste Kretas wirksam an und versenkte im Seegebiet der Insel ein Handelsschiff und ein Vorpostenschiff. Flakartillerie schoß zwei britische Kampfflugzeuge ab.

Italienische Truppen landeten auf der Insel Kreta.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen erneute örtliche Ausfallversuche der in Tobruk eingeschlossenen Briten unter Verlusten für den Feind ab. Deutsche Kampfflugzeuge belegten Munitionslager des Feindes bei Tobruk mit Bomben, die mehrere Explosionen hervorriefen. Deutsche Zerstörerflugzeuge vernichteten ostwärts Sollum britische Panzer und eine größere Anzahl von Kraftfahrzeugen. Nördlich Marsa Matruk geriet ein großes feindliches Handelsschiff nach Bombenwurf in Brand.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung versenkten bei Tage westlich Irland aus einem starken britischen Flottenverband heraus einen Zerstörer der Tribal-Klasse und erzielten auf einem leichten Kreuzer einen Bombentreffer.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine an der Kanalküste beschoß einen britischen Geleitzug bei Folkestone.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung bri-

tische Häfen an der Südost- und Westküste der Insel.

Deutsche Jäger schossen bei dem Versuch des Feindes, in die besetzten Gebiete und in die Deutsche Bucht einzufliegen, ohne eigene Verluste vier britische Kampfflugzeuge und zwei Jagdflugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit einzelnen Flugzeugen im norddeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben, die nur geringe Schäden anrichteten. Marineartillerie schoß eines der angreifenden Flugzeuge ab.

„Wenn wir Kreta verlieren...“

ENGLANDS ÖFFENTLICHKEIT WIRD AUF DIE NEUE NIEDERLAGE VORBEREITET

Genf, 30. Mai

Unter der Überschrift »Wenn wir Kreta verlieren...« bereitet der militärische Korrespondent des »Daily Herald« die englische Öffentlichkeit bereits auf die neue Niederlage der britischen Truppen vor.

Der Korrespondent untersucht eingehend, welches der Gewinn für die Deutschen sei, wenn sie Kreta endgültig bekämen. Dabei stellte er u. a. fest, daß nicht nur das Prestige der Deutschen in den Mittelmeerländern und im Mittleren Osten ansteigen würde, sondern daß die Deutschen mit Kreta auch ein Sprungbrett für weitere Luftangriffe gegen Ägypten, Palästina und Cypern verfügten. Wenn auch die Flugplätze Kretas in keinem guten Zustand seien, so könnten sie doch von den Deutschen verbessert und auch vermehrt werden. Die deutsche Luftwaffe werde durch den Besitz Kretas noch geschmeidiger in ihren Bewegungen

als bisher. Für England bedeute ein Verlust der Insel, abgesehen vom Prestigeverlust, den Wegfall einer starken Verteidigungsbasis im Ägäischen Meer. Das sei im Augenblick für England »ungeheuer viele«.

Bei den Operationen in Afrika zeichneten sich Major Hecht, Führer einer Kampfplakgruppe, sowie Leutnant Wetter und Leutnant Vogelsang einer Flakabteilung im Erdkampf besonders aus.

Der Angriff auf Kreta — so heißt es dann weiter — gleichgültig, ob er erfolgreich oder nicht erfolgreich sei —, verfolge deutscherseits den Zweck, die britische Flotte und Luftwaffe zu schwächen. Beide Wehrmachtsteile der Engländer hätten bereits in der atlantischen Kriegsführung schwer gelitten. Deutschland erwarte zweifellos dadurch, daß es seine Luftwaffe nahe am Feinde halten könne, um neue Schläge gegen die englische Marine im Mittelmeer aussteilen zu können. Sollte der deutsche Angriff auf Kreta Erfolg haben, dann ändere das die Lage im Mittelmeer sehr zu Englands Ungunsten, gleichgültig, ob man dabei an den westlichen oder den östlichen Teil des Mittelmeeres denke.

Roosevelt gegen amerikanische Geleitzüge

»EIN ÜBERHOLTES UND VERALTETES SYSTEM DER TRANSPORTSICHERUNG«

Berlin, 30. Mai.

Zwei Dinge sind für den Tag nach der letzten Roosevelt-Rede bezeichnend: Erstens: Der Präsident hat nach der feierlichen Proklamierung seiner »Freiheit der Meere« nicht etwa Militärs emp-

fangen, die über zukünftige Pläne hätten unterrichtet werden müssen, sondern den britischen Finanzsachverständigen Keynes in Begleitung des Botschafters Lord Halifax. Roosevelt hat mit ihnen den Stand der Produktionsmöglichkeiten besprochen und sie ermutigt. — Zweitens: Roosevelt muß den Eindruck gehabt haben, daß bei seiner Rede so viel unklar geblieben ist, daß er am Mittwoch zu einer außerordentlichen Pressekonferenz einlud, auf der er alle Fragen beantwortet wollte, mit denen die New Yorker Journalisten seinen Sekretär Carly bestürmt hätten.

Inzwischen hat diese Konferenz stattgefunden. Roosevelt erklärte, daß er weder an die Aufstellung amerikanischer Geleitzüge denke, noch im Kongreß um die Aufhebung der Neutralitätsgesetze bitten werde. Die Ablehnung gegen Geleitzüge begründete er mit der Behauptung, sie seien ein völlig überholtes und veraltetes System der Transportsicherung, und er finde es jetzt für nötig, diese der englischen Ansicht entgegengesetzte Meinung näher zu erläutern.

Die Journalisten waren von einer solchen Erklärung überrascht, weil sie bisher annahmen, der Präsident fürchte sich vor einem Antrag beim Kongreß, wo eine Debatte unter Umständen die Gegensätze verschärfen oder gar zu seinen Ungunsten verlagern könnte. Freilich hat Roosevelt schon in seiner Rede gesagt, daß er mit dem Verzicht auf Geleitzüge nicht die Sicherung der Englandtrans-

Andrerseits verhehlt man es sich nicht in Tokio, daß die Vereinigten Staaten einen genügend starken Druck auf den Marschall Tschiangkai-schek und auf die Regierung in Tschungking auszuüben imstande wären, um ihn zu einem Einlenken Japan gegenüber zu zwingen. Um aber jeder Pression zuvorzukommen, hat Tschungking eine Erklärung veröffentlicht, in der gesagt ist, daß der Marschall nur unter der Bedingung, daß die japanischen Truppen im voraus das gesamte Territorium des chinesischen Reiches räumen, sich zu Verhandlungen mit Tokio verstehen würde. Das aber ist eine Forderung, die auch von neutraler Seite als völlig indiskutabel bezeichnet wird.

Die amerikanische Aktion kann also im voraus als gescheitert angesehen werden. Es ist auch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß sich Tokio auf einen Kuhhandel mit Washington einlassen würde, der in irgendeiner Form der vorgezeichneten Außenpolitik, die vom Kaiser gutgeheißen worden ist, widersprechen würde. Sollte Roosevelt als ehrlicher Friedensvermittler auftreten, dem nur daran läge, dem Blutvergießen auf dem asiatischen Kontinent ein Ende zu bereiten, so würde man wahrscheinlich die Aktion dankbar begrüßen, denn der Konflikt dauert nun schon fast fünf Jahre und wirkt lähmend auf eine fortschrittliche und kulturelle Entwicklung Asiens. Aber man hat bisher Roosevelt niemals in der Rolle eines edlen Menschenfreundes kennengelernt, und gerade Japan hat die letzten Jahre ständig unter dem Druck und den Drohungen Washingtons zu leiden gehabt. Es hat sich niemals einschüchtern lassen. Heer und Marine haben mehrfach erklärt, daß Japan keinen Grund habe, sich vor den Vereinigten Staaten zu fürchten. Es sei mächtig genug, um jeden Angriff vernichtend zurückzuschlagen. Auch die Reise des Botschafters Honda in Nanking nach Tokio steht indirekt mit der nordamerikanischen Aktion in Verbindung. Honda vertritt nämlich auch die Meinungen der führenden Militärkreise auf chinesischem Boden, die sich entschieden gegen ein Einlenken den Vereinigten Staaten gegenüber auflehnen. Die amerikanische Aktion kann demnach als doppelt gescheitert angesehen werden.

Amerika und Japan

Berlin, 30. Mai.

Die amerikanische Presse und die Zeitungen in Schanghai befassen sich eingehend mit einer Vermittlungsaktion der Vereinigten Staaten im Chinakonflikt. Es liegt scheinbar Washington viel daran, mit Tokio zu einem Übereinkommen zu kommen, durch das die Spannungen im Pazifik, die die Vereinigten Staaten ernstlich lähmen, beseitigt würden. Washington möchte im Falle weiterer Verwicklungen im Atlantik freie Hand bekommen. Es liegen noch keinerlei amtliche Meldungen aus Tokio vor. Auch die japanische Presse ist zurückhaltend, aber vom Außenamt und von militärischer Seite wird erklärt, daß eine Vermittlung der Vereinigten Staaten nur unter der Bedingung eines strikten und unveränderten Festhaltens Japans am Dreierpakt in Erwägung gezogen werden könne. Gerade das aber macht die Vermittlungsaktion aussichtslos, denn Pressemeldungen gemäß wünscht Nordamerika als Preis für die Vermittlung nicht eine direkte Kündigung, aber eine Auflockerung des Dreierpaktes, die es Japan gestatten würde, im Falle eines Konfliktes in der westlichen Hemisphäre neutral zu bleiben.

Drei Britenkreuzer torpediert

AUCH DER ITALIENISCHE WEHRMACHTSBERICHT MELDET NEUE GROSSE SEEKRIEGSERFOLGE

Rom, 30. Mai

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: »Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Truppen sind Mittwoch zur Zusammenarbeit mit den deutschen Streitkräften auf der Insel Kreta gelandet.

Abteilungen unserer Bomber und Torpedoflugzeuge haben im östlichen Mittelmeer wiederholt feindliche Flottenverbände angegriffen. Drei englische Kreuzer wurden von unseren Flugzeugen durch Torpedos getroffen. Ein weiterer Kreuzer erhielt Bombentreffer. — In Nordafrika wurden am Abend des 27. und Morgen des 28. Mai feindliche Angriffe bereits in ihrem Entstehen glatt abgewiesen.

Englische Flugzeuge haben einige Bomben auf Bengasi und Derna abgeworfen. Unsere Torpedoboote haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein

englischer Offizier wurde gefangengenommen. — In Ostafrika kämpfen unsere Truppen in der Gegend von Galla und Sidamo im Seegebiet sowie auf dem linken Ufer des Omoflusses tapfer weiter.«

Rom, 30. Mai

Die römische Agentur »Sfepani« meldet, daß am Mittwoch nachmittag italienische Bombenflugzeuge im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Flottenverband angegriffen und einen Kreuzer mit Sicherheit getroffen haben. Trotz starker Abwehr sind alle Flugzeuge zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Italienische Torpedoflugzeuge griffen ebenfalls am Mittwoch nachmittag andere englische Einheiten in der Gegend des Kanals von Caso an. Drei Kreuzer von über 7000 Tonnen wurden mit Sicherheit von Torpedos getroffen. Alle italienischen Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.



Kanea auf Kreta

Die rund 25.000 Einwohner zählende Stadt wird von Minaretten überragt. — Der große Platz vor dem Regierungsgebäude.



Das irakische Militär marschiert

Tapfer und entschlossen sind die Männer, die den Kampf gegen die englischen Gewaltmethoden führen.

Im Todeshagel des Istibei

Ein unvergleichliches Denkmal deutschen Heldentums

PK. — In einem der letzten Wehrmachtsberichte wurde der Major Esch genannt, der sich bei den Kämpfen in Mazedonien und Thrazien durch besondere Tapferkeit auszeichnete. Major Esch ist der Kommandeur eines Gebirgsjäger-Bataillons in einer Gebirgs-Division, das mit der Erstürmung des Istibei das wohl stärkste Bollwerk der Metaxas-Linie aus dem Wege räumte.

Vor uns erhebt sich der Istibei, der Festungsberg, wie wir ihn vor den Operationen immer genannt haben. Es ist ein langgezogener, abgeholzter, nach beiden Seiten stark abfallender Geländerrücken, dem man es aus der Ferne gar nicht ansieht, daß er das wohl stärkste Bollwerk der Metaxas-Linie darstellt. Erst, wenn man genauer hinsieht, erkennt man, daß sich Bunker an Bunker reiht, Befestigungsanlagen stärksten Ausmaßes, dazwischen Feldstellungen, Drahthindernisse, spanische Reiter, Panzergräben, Minenfelder, Pallisadenreihen, Höckerhindernisse. Was wir nicht wußten, war dies: der Festungsberg stellte auch eine Stadt unter Tage dar. Bis fünfzig Meter unter der Erde lagen die Mannschaftsräume und Befehlszentren, vor jedem feindlichen Angriffsmittel sicher. Sämtliche Bunker waren durch Kavernen unterirdisch verbunden und die Besatzungen brauchten sich bei Stellungswechsel keinem feindlichen Feuer auszusetzen. Aller Verkehr wickelte sich unterirdisch, auf gut ausgebauten hohen Straßenzellen ab. Nachrichtenverbindung von Werk zu Werk, von Bunker zu Bunker war sowohl durch Telefon wie Sprachrohr möglich, die Entlüftungsanlagen waren ebenso vorbildlich wie die Wasserzuführung und die sanitären wie hygienischen Einrichtungen.

Schwere Arbeit der Stukas

Seit zwei Stunden ist der Istibei Angriffsziel unserer Gebirgsjäger. Stukaangriffe und Artilleriefeuer sollten den Jägern ihre Aufgabe erleichtern, aber beide blieben ohne die entscheidende Wirkung. Die Stukas, die in mehreren Wellen eingesetzt waren, konnten infolge der vorzüglichen Tarnung die meisten Bunker aus der Höhe, aus der sie zum Sturzflug ansetzen müssen, gar nicht ausmachen und hatten im übrigen in dem bergigen Gelände unter ungeheurer schwierigen Bedingungen zu kämpfen. Die Artillerie hatte die Werkanlage mit Geschützen aller Kaliber mit vorzüglicher Trefferwirkung unter starkem Feuer genommen, aber es zeigte sich später, daß die massigen Betonklötze nicht soviel Schaden dadurch gelitten hatten, daß sie sturmtüchtig waren. Die Gebirgsjäger hatten also die Last des Angriffes allein zu tragen.

In ungestümem Angriffsgeist drangen die Jäger vorwärts, so daß sie zwei Stunden nach Kampfbeginn bereits den Werkzugang am Osthang des Istibei erreicht hatten. Um 8 Uhr morgens war der gesamte Festungsberg in deutscher Hand. Jäger und Pioniere lagen auf den aus allen Rohren feuernden Panzerkuppeln und versuchten, die Scharten der Kuppeln zu verdammen, um den Feind zur Einstellung des Feuers zu zwingen. Acht Bunker waren durch Schartensprengung außer Gefecht gesetzt, sechs weitere Bunker, in deren Entlüftungsrohre Sprengmunition geworfen wurde, stark mitgenommen.

Zäher Widerstand des Feindes

Der Angriff lief vorzüglich. Der Bataillons-Gefechtsstand hatte sich bereits auf dem Istibei eingerichtet. Aber mit Ausnahme der erledigten Bunker feuerten alle anderen Anlagen mit unverminderter Heftigkeit. Die Werke lagen im gegenseitigen Feuerbereich, so daß unsere Jäger ständig auf das höchste gefährdet waren. Sie sahen natürlich nicht teilnahmslos zu, sondern rückten dem Gegner weiter zu Leibe. Einzelne Gruppen versuchten, mit Stangen geballte Ladungen in die Scharten zu stoßen, andere standen knapp neben den feuernden Scharten und mühten sich, die Bunker mit Handgranaten, Leuchtpistolen oder durch Verdämmen zu erledigen.

Indessen lief der Angriff weiter. Um 9 Uhr 10 wurde ein Barackenlager am Osthang des Istibei genommen und zahlreiche Gefangene gemacht, die sich nicht rechtzeitig mehr in die Katakomben des Berges hatten zurückziehen können. Es konnte nur noch eine Frage von Stunden sein, bis alle Werke des Istibei in deutscher Hand waren.

Feindliches Trommelfeuer

Jetzt aber spielte der Gegner seine Trümpfe aus. Er legte ein vernichtendes Artilleriefeuer auf den Istibei. Sämtliche flankierenden Batterien der starken Befestigungsanlagen auf dem Ponotlivica und dem Sultanitza schossen sich mit allen Kalibern bis zu 15 cm auf die Istibei-Truppe ein. Volltreffer auf Volltreffer schlug in die deutschen Linien. Die Lage unserer Jäger war schwer. Sie mußten sich zwischen den eroberten Bunkern notdürftig eingraben, ohne dadurch einen sicheren Schutz zu haben. Von der Höhe konnten sie auch nicht herunter, da sie dann wieder offen im Feuerbereich der Bunker waren.

Zehn Stunden lang trommelt die feindliche Artillerie und zehn Stunden lang halten unsere Gebirgsjäger stand. Das ist das Heldenlied von Istibei, das ist die Bewährung deutschen Soldatentums, wie man sie treffender kaum erlebte! Die Jäger beißen sich auf der Kuppe fest und sie geben auch nicht einen Fußbreit eroberten Bodens wieder her. Mit Steinen,

Ästen und Sand rücken sie weiter den Bunkerscharten zu Leibe. Die griechischen Besatzungen wehren sich verzweifelt, aber ein Bunker nach dem anderen muß sein Feuer einstellen. Ein Gegenstoß der Griechen bleibt im Feuer unserer Artillerie liegen.

Gegenangriffe der Griechen

Am Nachmittag unternehmen die Griechen aus bisher unbekanntem Ausgängen des Werkes einen erneuten Gegenstoß. Aus nächster Entfernung greifen sie den Bataillons-Gefechtsstand mit Handgranaten an. Unter starken Verlusten werden sie zurückgeworfen. Gegen 15 Uhr 30 hat das feindliche Artilleriefeuer wieder an Stärke zugenommen. Die Jäger nehmen an den Bunkern und in den gesprengten Scharten Deckung. In den kurzen Feuerpausen wird verbissen weiter verdämmt. Um 16 Uhr schlägt ein Volltreffer in eine Infanterie-Geschütz-Kompanie und tötet den Kompanieführer und den nächstältesten Leutnant. Aber der Berg wird gehalten!

Um 16 Uhr 30 unternehmen die Griechen erneute Gegenangriffe, die mit blutigen Verlusten für sie abgewiesen werden. Um diese Zeit schießt der große Südostbunker immer noch, ebenso feuern auch drei Bunker am Nordhang und zwei oder drei am Südhang noch aus allen Rohren. Um 17 Uhr setzen die Griechen zu einem erneuten Gegenstoß von der Seite an, um im Schutze ihrer Bunkerwaffen den Jägern in den Rücken zu fallen. Der Angriff geht wieder im Feuer unserer Artillerie unter. Um 17 Uhr 25 wird das griechische Artilleriefeuer noch stärker. Ein anderes Bataillon wird vom Regimentskommandeur zur Ablösung bereitgestellt.

Der Kampf läßt nach

Um 19 Uhr endlich läßt das griechische Artilleriefeuer nach. Gebirgsjäger und Pioniere richten sich in der einfallenden Nacht ringförmig um den Istibei zur Verteidigung ein. Gegen 20 Uhr klopfen die Bunkerbesatzungen an die Wände und suchen Verbindung mit den deutschen Belagerern. Eine Verständigung ist aber infolge der sprachlichen Schwierigkeiten nicht möglich. Am nächsten Morgen stellt

sich heraus, daß die Griechen längst kampfmüde gewesen sind. Am Nachmittag des ersten Kampftages, um 16 Uhr, hat in der Festung eine Abstimmung stattgefunden, ob man weiterkämpfen oder kapitulieren sollte. Die Mannschaften stimmten für Übergabe der Werke, was am Widerspruch junger griechischer Offiziere scheiterte. So aufschlußreich diese Episode für die Stimmung der griechischen Truppen ist, so unmöglich erscheint uns deutschen Soldaten die Methode, eine solche Entscheidung auf parlamentarischem Wege zu suchen.

Im Schutze der Nacht steigt ein beherzter Gebirgsjäger durch ein Sprengloch in einen Bunker ein, tastet sich viele Treppen hinunter in einen langen hohen Gang vor, wo er auf rasendes Feuer aus Maschinenpistolen trifft. Es gelingt ihm, zurückzukommen. Tiefe und Art der Befestigungen sind damit einwandfrei erwiesen. Nachts um 11 Uhr unternehmen die Griechen nochmals einen Gegenstoß, bei dem sie sich blutige Köpfe holen. Im Laufe der Nacht wird den Pionieren Benzin und Sprengstoff zugeführt, mit denen am frühen Morgen weitere Scharten kampfunfähig gemacht werden. Zwei Drittel aller Scharten sind bereits im Laufe der Nacht verdämmt worden. Durch starke Sprengungen werden im Frühlicht des jungen Tages Eingänge in das Werk geschaffen. Ein Zugführer der Pioniere dringt unterirdisch dreihundert Meter in das Werk ein und wird in einen harten Kampf mit einer Übermacht verwickelt. Es gelingt ihm, sich wieder vom Feinde zu lösen.

Unsere Gebirgsjäger hielten sich wacker

Das hartnäckige Durchhalten der Gebirgsjäger aber hat den Griechen das Herz abgekauft. Um 11 Uhr 15 erscheint der Kommandeur der Istibei, ein Major, am Festungseingang mit der weißen Fahne und gibt das Werk sowie 13 Offiziere und 488 Unteroffiziere und Mannschaften in die Hand des deutschen Kommandeurs. Man achtete den tapieren Gegner, wie es deutscher Soldaten Brauch ist, und spricht ihm alle Anerkennung für die hartnäckige Verteidigung aus. Der griechische Major ist sehr niedergeschlagen. Es ist ihm vollkommen unfaßbar, daß ein Festungswerk wie der Istibei überhaupt fallen konnte. »Und das in 24 Stunden«, fügt er mit bitterem Lächeln hinzu. In welch wunderbarem Licht erscheint die Leitung unserer Gebirgsjäger in dieser Feststellung des Gegners.

Ich habe Gelegenheit, Major Esch, den Erstürmer des Istibei, kurz zu sprechen und frage ihn nach seinem besonderen Eindruck dieses Tages. Er erzählt voll Bewunderung von seinen Jägern, die gegen Tod und Teufel diesen Sieg geschaut haben. »Es war unfaßbar und hat mich so unendlich glücklich gemacht«, sagt er mir, »daß im fürchterlichsten griechischen Artilleriefeuer vom ersten Offizier bis zum letzten Mann nur ein Gedanke lebendig war: der Istibei wird gehalten. Niemand hat an ein Zurück gedacht und nur diese Verbissenheit und Hartnäckigkeit, dieser unbeugsame Glaube an den Sieg hat schon nach 24 Stunden dieses stärkste Bollwerk der Metaxas-Linie zur Kapitulation gebracht.«

In der deutschen Kriegsgeschichte wird das Unternehmen Istibei als eine der kühnsten Taten deutscher Soldaten fortleben. Deutsche Gebirgsjäger haben hier frischen Lorbeer auf den Schild des deutschen Waffenruhs gehäuft.

Kriegsberichterstatter S t r a B L.



(SS-PK-Neumann-PBZ-M.)

Wenn deutsche Soldaten marschieren . . .

Singend-marschieren Männer der Waffen-SS durch Korfu. Sie werden — wie bei uns in der Heimat — von der begeisterten Jugend begleitet.

VOLK und KULTUR

Pflegestätte des Bayreuther Kulturideals

Festtage an der Richard-Wagner-Schule in Detmold.

Die Richard-Wagner-Schule in Detmold hat sich in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit bereits als eine ideale Pflegestätte des Bayreuther Kulturideals und damit des Vermächtnisses Richard Wagners erwiesen. Ihr nächster Lehrgang, der zu den Festtagen der Richard-Wagner-Schule ausgebaut ist, bringt eine Reihe bedeutsamer Veranstaltungen, die die gesamte deutsche Musikwelt angehen. Denn hier wird von den anerkannten Vertretern der deutschen Wissenschaft das Verhältnis der heutigen Wissenschaft zu Wagner und der Stand der wissenschaftlichen Forschungen der Öffentlichkeit aufgezeigt. Neben dieser intensiven Arbeit an der deutschen Musik stehen musikalische Feierstunden, von denen eine besonders festliche Hans Pfitzner gewidmet ist.

Die Festtage werden am 5. Juli im Rathaussaal der lippischen Landeshauptstadt Detmold eröffnet. Der Leiter der Richard-Wagner-Schule, der Reichsbundführer des Bayreuther Bundes, Otto Daube, wird über Richard Wagners deutsche Sendung sprechen. Die Pfitzner-Ehrung mit einer Hans-Pfitzner-Morgenfeier (Lieder und Gesänge von Pfitzner, der Komponist am Flügel) und dem Festkonzert unter Stabführung von Professor Dr. Hans Pfitzner wird die Einstimmung zu den Veranstaltungen der Woche geben. Am ersten Tage des Sonderlehrganges spricht Otto Daube über »Richard Wagner als Erzieher zum deutschen Kunstverständnis«. Die folgenden Tage bringen Vorträge über »Germanisches Erbe in den Werken Richard Wagners« (Prof. Dr. Müller-Blattau,

Freiburg). »Die Bedeutung der Quellenforschung für Richard Wagners Dichtung Der Ring des Nibelungen« (Prof. Dr. Wolfgang Geithier, Rostock). »Die Meistersinger von Nürnberg« (Dr. Hans Joachim Moser, Generalsekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda). »Wagner und Mozart« (Dr. Erich Valentin vom Mozarteum, Salzburg). »Wagner und Schumann« (Prof. Dr. Ernst Bücken, Köln). »Wagner und Verdi« (Direktor Dr. C. A. zur Dadden, Jena). »Stimmklang und Charakteräußerung« (Kammersänger Alfred Hase, Leipzig). So steht jeder Tag unter einem besonderen Motto. Dem einzelnen Referat schließen sich Szenen aus den Werken der deutschen Meister und musikalische Darbietungen, gleichsam zur Bestätigung und Vertiefung des Wortes, an. Die Teilnahme an diesem Sonderlehrgang und den Festtagen steht allen deutschen Volksgenossen offen.

„Alt-Marburg“

Josef Peteln, der bekannte Marburger akademische Maler, der sich in den letzten Jahren besonders als Aquarellist einen bedeutenden Namen gemacht hat und viele seiner Werke in Marburg, Pettau, Cilli und Laibach ausstellte, zeigt gegenwärtig in einem Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung Moser am Bismarckplatz in Graz eine Reihe von Holzschnitten, die seiner (Margarethe Weinhandl gewidmeten) Mappe »Alt-Marburg« entnommen sind. Der begabte Künstler, ein Schüler des

großen Radierers Fritz Silberbauer, ist schon früh holzschnittschaffend hervorgetreten, kam also von der Holzschneidekunst her zur Malerei. Das ist bezeichnend, betont es doch die starke innere Verwandtschaft mit dieser. Im Holzschnitt, der wie die Plastik von höchster Disziplin des Schaffens ausgeht, liegt klarste Entscheidung zum Motiv. Josef Peteln's Holzschnittmotive ruhen in sich breit und schwer, demgemäß ist seine Technik, die helle und dunkle Flächen wie zu einem musikalischen Akkord zueinander stellt. Im »Marburger Rathaus« mit der Renaissance-Loggia und der alten Pestsäule davor ist die Deutung der altdeutschen Draustadt herrlich und strichklar aus dem harten Holz gehoben. Eine sehenswerte Schau, die vom Wertschaffen der befreiten Untersteiermark kündigt und in Graz Achtung erweckt.

—hp—

Bruckner-Festtage in Oberdonau

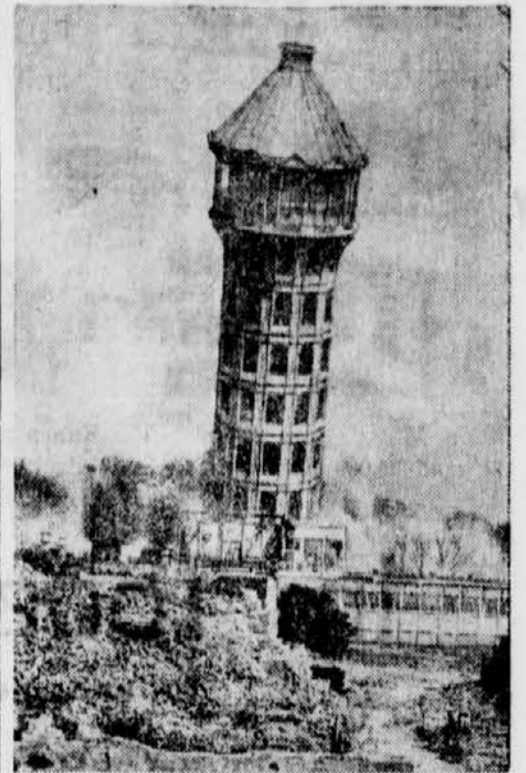
Unter dem Ehrenschutz des Gauleiters und Reichsstatthalters Eigruber werden trotz des Krieges auch heuer wieder in der Zeit vom 31. Mai bis 3. Juni in St. Florian und Linz vom Reichsgau Oberdonau in Gemeinschaft mit der Gauhauptstadt Linz Bruckner-Festtage abgehalten werden, deren künstlerische Gesamtleitung in den Händen Georg Ludwig Jochums liegt.

Die Festtage werden am 31. Mai durch einen feierlichen Festakt im Linzer Landhaus eingeleitet werden, in dessen Mittelpunkt eine Rede Professor Max Millenkovich-Morolds stehen wird. Die folgenden Tage bringen eine Auswahl der schönsten Schöpfungen Anton Bruckners. Von seinen Symphonien werden die vierte, die siebente und die achte zu hören sein.

Außerdem werden in der Stiftskirche in St. Florian Bruckners große Messe in

F-Moll sowie sein Tedeum für Solo, Chor und Orchester erklingen.

*
Max Mell — Träger des Grillparzer-Preises. Mittwoch verkündete der Präsident der Wiener Akademie der Wissenschaften in einer feierlichen Jahressitzung die Verleihung des Grillparzer-Preises 1940 an Max Mell.



(Associated-Press-M.)

Der Kristall-Palast-Turm gesprengt

In London wurde kürzlich der Nordturm des Kristall-Palastes gesprengt, um das in ihm enthaltene Eisen der Rüstungsindustrie als Schrottmateriale zuführen zu können. — Der

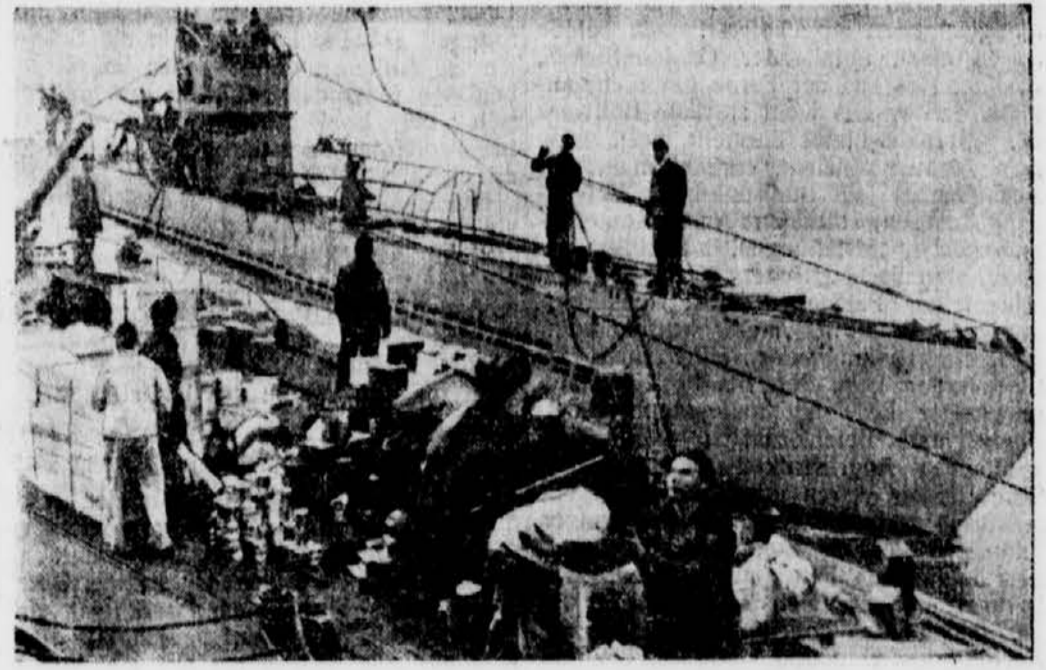
Turm im Sturz nach der Sprengung



(PK-Bischhaus-Scherl-M.)

Massenabsprung über dem Kampfgebiet

Zu den größten Heldentaten, die die Deutschen im Balkanfeldzug vollbracht haben, gehört die Einnahme und Besetzung des Isthmus von Korinth durch Fallschirmjäger und Luftlandtruppen.



PK-Prokop-Weltbild (M.)

Proviantübernahme vor großer Fahrt.

An dem Pier eines U-Boot-Stützpunktes übernehmen die auslaufenden Unterseeboote Proviant für ihre Fahrten, die sie oft weit hinein in den Atlantik führen. Es ist erstaunlich, was alles in ein Unterseeboot hineingeht.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(7. Fortsetzung)

Die Kerze ist nun bis auf den Fuß herabgebrannt, hat ihr Leben verbraucht und verlöscht mit einem stillen »Putt!«. Der Raum liegt in Zwielflicht, verliert seine scharfen Umrisse.

In diesem Augenblick lacht Mabb drüben in ihrer Ecke laut und innig auf, mitten im Schlaf; das ist Mabb's Reich.

Draußen stehen die Wiesen voller Klee, bald reif. Düfteschwer. Der Kleebrodem gleicht jetzt, wo das Land schlummert, einem unsichtbaren Meer, das seine vom Wind gejagten Wellen in die Wälder ergießt und in ihrem Dunkel verebbt. Und dann in die Höfe. Durch Ziersträucher und Hecken, über den Vorplatz mit den abgetretenen Stufen, wo die Mutter ein und aus geht, in die offenen Stalluken, wo die Pferde im Schlaf schnupfern, und durchs offene Fenster auf einen Menschen. Irgend etwas muß wohl aus ihm werden, er kann doch seine Wogen nicht umsonst verströmen; er legt sich schwer auf einen Menschen, als ob er sich nichts anders wünschte, als gerade diesen zärtlich zu liebkosen.

Viv grubelt auf ihrem Bett, voll angezogen. Das Fenster steht weit offen und der Duft von Millionen Blumen läuft Sturm gegen die Öffnung. Da stehen sich

winzige, unsichtbare Dinge zwischen ihre Arme, ihr ins Gesicht. — Wenn Viv Atem schöpft, trinkt sie sich die ganze Brust voll von diesem Kleeduft.

Sie denkt an die junge Stiefmutter hier dicht daneben, wie sie jenseits eines Abgrundes steht, allein, oder vielleicht Mabb und Kjell an den Händen haltend — und hier auf dieser Seite ist Vater und Leiv und sie und alle. Ja, aber was will sie auf Förnes? Ssst, ist es, als ob der süße Duft es übertäubte. Und Viv trinkt und trinkt und immer klarer sieht sie Lises Augen vor sich, wie sie sich verstecken und wieder auftauchen, freundschaftlich-schend.

Dann geht Viv zu Bett, wie es sich gehört, um zu schlafen, wie es sich gehört. Aber der Duft des Klees ist um sie. Sie liegt mit offenen und stillen Augen. Es ist nicht genug, den ganzen Tag auf dem Kutscherhof herumzugehen, zu scherzen und geschäftig sein. Oder Reisende nach Onoft oder zu Flaa zu bringen. Nicht genug, einmal hoch oben auf Sankerib zu sitzen, Hindernisse nehmend, angeschrien zu werden und schließlich zu siegen.

Und dann kann es einem so gehen wie der hier nebenan! jagt es wie ein Stich durch ihren Kopf. Wieder sind die dunklen Augen da, die fragen und nicht weichen. Viv setzt sich auf, es ist soundso spät, es ist Nacht, Viv weiß nicht, wie lange sie wach gelegen und dieses lange Meer in sich hineingetränkt hat, jedenfalls wird ihr seltsam weich zumute, sie hält es nicht mehr aus, an Lisle zu den-

ken, die fragt und keine Antwort bekommt; sie muß zu ihr hinein. Man gibt so einer jähen Eingebung gern einmal nach, wenn es Nacht ist, so wie man es als Kind getan hat.

Sie zündet Licht an und macht sich leise auf den Weg, ohne das leiseste Geräusch; in seinem eigenen Haus weiß man, wie die Türen zu öffnen sind, damit sie nicht knarren, und welche Bretter in der Diele nicht ächzen.

Drunten bei Lisle und Mabb herrscht der Schlaf. Das eine Menschenkind schläft so gut wie das andere. Hier ist eitel Friede. Da steht Vaters Bett, Leer. Leises Frösteln überläuft Viv beim Gedanken an den Vater, an Ambros Förnes, und dann hier, dieser Friede.

Da sieht Viv, daß Lisle einen Stoß Papier auf der Brust ruhen hat; sie geht leise und neugierig zum Bett. Auf den Bogen steht etwas geschrieben, in Lises deutlicher Schrift. Ohne zu überlegen, ob es richtig oder nicht richtig sei, beugt sich Viv herab und liest, während sich die Blätter im Takt mit Lises Atem heben und senken...

Viv liest. Da steht von der Liebe. Aber es ist nicht neu. Das Papier ist vergilbt und an den Rändern brüchig. Diese Verse hatte Lisle einmal gemacht! Und dann kam sie hieher! Es tut Viv weh.

Noch ein vergilbtes Blatt sieht Viv auf der atmenden Brust. Aber das ist eine fremde, männliche Schrift. Und nicht die ihres Vaters

»An Lisle!« steht da auf dem Blatt. »Jemand geht durch den Wald! Ein schmales Band läuft hinter ihm her, gleich einer schwachen Fährte. In meinem Wald. In den sich noch nie einer verirrt hat, nur Regen und Sonne kamen und wohnten bei mir —

Wer weiß, ob ich sie mir wünschte, diese Schritte auf meinen Pfaden, diese leichten Fußstapfen, diesen verwirrenden Zauber, der von einem schönen Geschöpf ausgeht. Ich verlor etwas; in der glücklichen Stunde, da ich schlief, kam jemand und stahl mir das Herz und spielte damit auf der lachenden Wiese.

Dieser satte, verschwenderische Frühling, da ich ratlos war wie keiner! Und kein Brunnen stand dazumal im Gebüsch — soll er mein letzter Vertrauter sein? Es weint in mir, da ich fort soll, Keiner ist mehr vom Zweifel zerrissen als ich, ich blicke auf den Wald, zum letztenmal, und gehe und rufe und sehne mich — danach, was der Sommer mir in den Arm führen wird!

Viv fröstelt, während sie liest. Sie jorschelt schau, ob Lisle wach ist; nein, sie schläft, die ratlosen Augen sind zu. Es überkommt sie ein Gefühl wie im Rausch, benimmt ihr den Atem, wie der Duft des Klees. Und wie Lisle sich fremd fühlen muß.

Noch ein Blatt liegt so, daß sie es lesen kann, ohne es zu berühren. Es ist frisch beschrieben. Und wieder von Lises Hand. Die Brust ebbt es auf und ab:

AUS STADT UND LAND

Eine Fahrt nach Wunsch — Wunschkonzert

VON CILLI ÜBER NEUHAUS NACH WÖLLAN

Cilli, 29. Mai.

Sonne liegt auf allen Dingen, in alle Schlupfwinkel der Stadt schickt sie ihre Strahlen und vertreibt daraus Winterruß und Düsternis. Frühvormittagsonne. Sonne und Vögel sind in der Luft, Wind und wehende Blüenschleier den Weg entlang, den wir fahren. Zum »Wunschkonzert« nach Wöllan geht die Fahrt. Cilli, die einstige Römerstadt Celeja am Vereinigungspunkte verkehrsreicher Talungen und ehemals Sitz des kaiserlichen Prokurators der Provinz Norikum, liegt zurück, und wir erinnern uns an das »Buch der Croniken und geschichten« aus dem Jahre 1493, wo es an einer Stelle »Von Steyer, einer Gegent Deutschlands« heißt: »Hier innen ist ein altes Stettlein das etlich Cilli nennen, alda erscheinen vil anzaigung alter ding, auch namen vn marmorstainini greber der roemischen fürsten.«

So fahren wir durch befreites deutsches Land, die Berge haben grüneidene Kleider an mit enziablauer und dottergelber Stickerei. Sie ziehen ihre Schleppe durch weite Täler und um die Schultern tragen sie einen Waldpelz. Hinter Hochenegg, bei dem mittelalterlichen Schlosse Weixelstätten, verlassen wir die Reichsstraße und schlagen mit einer Bezirksstraße die westliche Richtung ein. Häuser springen auf, Bäume tanzen am Weg vorbei, der Turm von Neukirchen reckt sich hoch; vieles meldet sich dem Auge und überall auf Dorfplätzen, vor der Kirche oder dem Gemeindehaus, wohl auch vor dem Gemeindegarten, sind riesige Tannen aufgestellt, sorgfältig geschält und glatt zugehauen, aber mit unversehrt grünen Wipfel: es ist der festlich geschmückte Maibaum, der Lebensbaum einer Ortschaft, uraltes Brauchtum, im Gebiet grauester Vorzeit wurzelnd. »Grüß Gott dich, Baum vom grünen Wald! Grüß Gott im neuen Aufenthalt!«

Da, ein überraschendes Bild: Vor uns ragt Schloß Lemberg auf, ein gut erhaltenes altertümliches Berg- und Felsen-schloß, das die Freien von Sanneck und später Grafen von Cilli als Gurker Lehen besaßen. Üppiger Laubwald umhüllt die Burg. In Bad Neuhaus, dem vielbesuchten Frauenbad, seit dem 16. Jahrhundert als Wildbad bekannt, seit 1858 im Besitze des Landes Steiermark, endet die Straße in einer Bergfalte, davor ein spitzer Bergkegel wuchtet, den die Trümmer der Schlangenburg decken. Die Welt ist hier ganz dicht mit Grün verschlagen. Die Ausblicke engen, die Villen drängen sich. Buchen- und Eichenwälder, echte Kastanien, Tannen, Fichten und Föhren von seltener Üppigkeit und Schönheit, Wiesen, die bis in den Spätherbst im schönsten Grün prangen, und eine Fruchtbarkeit, die in reicher Fülle alle Gattungen Getreide, Mais, Hopfen, sowie Obstbäume und Wein auf den Hügeln ge-

deihen läßt, machen Bad Neuhaus zu einem der großen Wunder des steirischen Unterlandes.

Der Kuckuck ruft seinen Namen in die Stille des Kurparks hinein. Des Spechtes Klopfen wird hörbar. Der Flieder blüht nach Kräften, und der rötliche Flieder möchte am liebsten den violetten, der violette den weißen überfließen. Jede Blütendolde wirkt wie ein Takt aus einem alten Volkslied mit Musik von Schubert. Ein Rausch von Duft, von Farbe ist in den Erdenwinkel von Bad Neuhaus gekommen. Bienen und Käfer summen, leise ziehen Glockentöne über das Land hin, all die Schönheit stimmt feierlich, man möchte ganz leise nur auftreten, ganz leise nur sprechen, um den Zauber nicht zu brechen. Deutsch sind wieder die Aufschriften hier und die Schulkinder grüßen stramm und mit erhobener Hand. Heil Hitler! Beseligt fühlen wir: so schön war der Mai bestimmt noch nie zuvor, wie er dieses Jahr ist.

Mittags sind wir im Schloß Neuhaus zu Gaste, einem alten Herrensitz, der eine Fülle köstlicher Kultur- und Künstlerdenkmäler birgt. Aber auch Küche und Keller des Schlosses reden eine ganz besondere, erlebte Sprache...

Schön und zart sind Fliederbüsche in ihrem ersten blassen Lila, stille weiße Anemonensterne im hohen Buchenwald und fette Kastanienknospen im Schloßpark. Das sind Träume. Die Kraft des Frühlings aber sitzt im Spargelbeet des Schlosses Neuhaus. Dagegen können alle Veilchen mit allen lyrischen Gedichten nicht an. O Spargel — goldgelbe Spargel, Sommerzeichen des Magens, Delikatessen aller Tische!

Wir essen und plaudern und träumen uns dabei zurück in eine Zeit, in der diese Schloßräume erfüllt waren vom vornehmen Leben einer prunkliebenden Zeit. Aber auch vom Heute wird gesprochen, von den ersten deutschen Soldaten, die in dieses Schloß eingezogen waren, vom Steirischen Heimatbund, zu dem sich in der Gemeinde Neuhaus alle Ortseinwohner ausnahmslos (!) gemeldet haben, von den Geschäften des Amtsbürgermeisters, ein Amt, das unser

Gastgeber und Schloßherr seit der Befreiung des Unterlandes durch Adolf Hitler und seine Soldaten mit Freude und Eifer selber bekleidet. Wir hören auch, mit welcher Begeisterung die Bevölkerung an den deutschen Sprachkursen teilnimmt, die gegenwärtig in vier Abteilungen von Frau Petz geleitet werden. Die Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes marschiert, als ob es in Neuhaus schon immer so gewesen wäre und die NSV-Kolonnen brachten auch in dieses stille Tal die schnelle Hilfe Großdeutschlands...

Weiter geht die Fahrt nach Wöllan, bergan und bergab, in lustigen Schleifen und Kehren. Manchmal legt sich der Wald ganz nahe vor deine Füße hin, damit du ihn mit der Hand im Bart kraueln kannst. Manchmal treten die Berge höflich vor dir zurück und lassen dich in sehnsüchtige Ferne schauen. Lieblich am Wege: das alte Pfarrdorf St. Johann im Weinberg, ein Märchen, das die Menschen nur denken, aber nicht erzählen konnten. An dem von Weinbergen umgebenen Schlosse Gutenhart und an der Burgruine Eckenstein vorbeiführt uns die Straße durch die Weuschgegend hinab ins freundliche Schalltal, das vom Südfuß des Bachern bis an jenen Bergzug sich hinbreitet, der das obere Sannthal im Norden begrenzt. Vor uns liegt Wöllan, Markt und Schloß, von dessen Fenstern man einen herrlichen Überblick über das an sehenswerten deutschen Baudenkmalern reiche Tal genießt. Zahlreiche Ortschaften, schöne Schlösser, merkwürdige Burgruinen, wie Schallegg mit einem dreieckigen Turme, trägt es in seinem Schoße, der von dem Silberfaden der forellenreichen Pack durchzogen wird. Während muntere Frühlingspärlchen in einem Gastgarten sich der Poesie des Daseins bewußt sind, laut schäkern und lachen, stellt ein Lautsprecher die Vertrauensfrage: »Kann die Liebe Sünde sein?«

Sacht legt sich die Dämmerung über Berg und Tal. Vor uns erhebt sich, wehrhaft und efeumrankt, der wuchtige Bau des Schlosses Wöllan. Darunter liegt die Werkskantine des Wöllaner Kohlenbergbaues. Das Endziel des Tages ist erreicht. Das Wunschkonzert der Ortsgruppe Wöllan des Steirischen Heimatbundes beginnt.

Den sittlich führenden und wunderbaren Inhalt des Abends, der vor dichtgefülltem Hause stattfand, könnte man in zwei Sätze fassen: Jedes Opfer ist ein »Wagnis zu Gott«. Darum mußt du es wagen, wagen, um Mensch zu werden. Der bisher leider noch wenig bekannte Dichter Wilhelm Umbricht sagt in seinem ungewöhnlichen Buche »Raymund findet den Teufel«: »Nie ist ein Mensch gerettet worden ohne Opfer«. Das ist ein Wort, das jedem Volksgenossen gesagt und vorgelegt werden sollte. Die Liebe fängt an, wo wir uns selbst überwinden und selbstlose Opfer bringen...

Eröffnet wurde der Abend durch den Ortsgruppenleiter Hardy Tischler, der über den tragenden Gedanken der Wunschkonzerte sprach, die aus dem Ernst und Humor unserer Tage geboren wurden. Die gut besetzte Werkskapelle

Liebe Leser!

Schon kurze Zeit nach der Befreiung unserer Heimat, konnte die einzige Tages- und Heimatzeitung des steirischen Unterlandes, die »Marburger Zeitung«, wesentlich ausgestaltet werden.

Damit unsere Leser noch schneller über das gesamte politische, kulturelle und wirtschaftliche Geschehen des Reiches, der Heimat und aller Welt unterrichtet werden, haben wir uns entschlossen, die

Marburger Zeitung

ab Dienstag, den 3. Juni 1941 als

Morgenzeitung

herauszugeben.

Künftig erhalten daher alle Volksgenossen des Unterlandes ihre Heimatzeitung noch am Tag des Erscheinens in ihr Haus zugestellt.

Kein Haus in der Untersteiermark darf ohne »Marburger Zeitung« sein! Wir bitten unsere Leser, am Aufbau unserer Heimatzeitung mitzuarbeiten und neue Leser zu werben!

Marburger Zeitung
Schriftleitung und Verlag

Die Starhemberge und Cilli

In Cilli lebte als Tochter des Glockengießers und damals reichsten Bürgers der Stadt, Johann Steinmetz und seiner Gattin Josefine, die Jungfrau Balbina Steinmetz. Sie wurde im Jahre 1814 im väterlichen Hause auf dem Hauptplatz geboren und wuchs zu einer vollendeten Schönheit heran. »Herrliche Gestalt, reiches goldiges Haar, bezauberndes Auge, süßer Wohlklang der Stimme und trotz allem ein sehr bescheidenes Wesen machten sie allgemein beliebt, so heißt es in der Cillier Stadtgeschichte von Andreas Gubo.

Der Oberleutnant Camillo Rüdiger Graf Starhemberg warb um ihre Hand. Da der Vater des Mädchens von der Heirat nichts wissen wollte, wurde die Ehe erst nach seinem Tode im Jahre 1832 in der Wallfahrtskirche Pletrowitsch bei Cilli geschlossen.

Nach einem Jahr gebar die junge Gräfin in einem Hause an der Laibacher-Strasse (jetzt Sachsenfelderstraße) einen Knaben, übte jedoch ihr junges Leben dabei ein und wurde auf dem St. Maximiliansfriedhof bestattet.

Der Gatte setzte ihr ein hohes marmornes Denkmal, das die Cillier Stadtgemeinde später an der Außenseite des Maximiliankirchleins, rechts vom Tor, einmauern ließ, wo es sich noch jetzt befindet, doch fehlt das Starhemberg'sche Wappen.

Johann Gabriel Seidl, der die schöne und liebreizende Bürgerstochter sehr gut kannte, widmete ihr ein Grabgedicht, das auf dem Steine nun kaum leserlich ist, denn die Steinplatte verfiel dem Schicksal so vieler Denkschriftentafeln hier im Lande, von slawischen Hetzern verkratzt und mit Farbe überlüncht zu werden. Die so verwischten Worte lauten:

Der Gattin weilt der Gatte diese Zeilen.
Schön war sein Traum vom Glück, doch bald verweht.

Einst wird ein Kind hier seine Schmerzen teilen,
Das jetzt des Vaters Gram noch nicht versteht.

Die Arme gab der Welt ein junges Leben
Und büßt ihr junges Leben drüber ein.
Warum so früh? Wer kann den Schleier heben?

Gott gab den Schmerz, Gott mag der Tröster sein!

Es flötet flüsternd aus dem Rasenbeete
Gleich ihrem Laut zum Trauern empor:
Je flüchtiger mein Frühling hier verwehte,
Ein desto schöner steht mir dort bevor.

»Einst wird ein Kind hier seine Schmerzen teilen«, sprach der Dichter. Doch Camillo Heinrich Graf Starhemberg, der ein Lebemann war, kümmerte sich nicht um das Grab seiner Mutter. Er wurde später als Majoratsherr in den Fürstenstand erhoben und Mitglied des Herrenhauses, wo er in der Pairskammer lebhaft für die Gewährung des allgemeinen Wahlrechts eintrat, wofür er von seinen Standesgenossen den Beinamen »der rote Prinz« erhielt.

So ist der Name Starhemberg auch mit der Sannstadt Cilli verbunden... — hp —

Das gestickte Minnelied

Ein Jahrtausend Textilkunst im Bayerischen Nationalmuseum.

Im Bayerischen Nationalmuseum zu München findet eine Sonderausstellung ausgewählter alter Textilien aus eigenen Beständen des Museums gegenwärtig starke Beachtung.

Etwa seit der Mitte des 3. Jahrhunderts kennen wir jene koptischen Gewänder von einzigartiger Güte und Leuchtkraft, die in altägyptischen Gräbern aufgefunden wurden. Der Technik nach unterscheidet man hierbei zwischen Buntwirkereien sowie Noppen- und Purpurstoffen. Die ersteren wurden in einem an unsere Gobelinteknik erinnernden Verfahren hergestellt, während die Noppenstoffe dem heutigen Samt verwandt sind, jedoch nicht geschoren wurden. Weit über ein Jahrtausend in diese Welt antiker Kunstfertigkeit führt den Besucher des Bayerischen Nationalmuseums die Sonderausstellung ausgewählter alter Textilien aus eigenen Beständen des Museums zurück.

Außer koptischen Stoffen findet man hier die prachtvollsten mittelalterlichen Leinengewebe, Seidenstickereien, Gobelin- und sonstigen Wandteppiche, auf denen groteske Märchen- und Sagengestalten, seltsame Tiere und Minneszenen dargestellt sind. Besonders interessant und kost-

bar sind eine golddurchwirkte englische Mitra aus dem 12. Jahrhundert und ein vergilbtes Leinenstück aus dem Hausschatz der Augsburger Fugger, das wohl einmal als Muster bei Handelsgeschäften gedient hat. Es stammt aus dem Jahre 1461 und trägt folgende originelle Aufschrift in alten gotischen Lettern: »daz trum hat auch 75 faden minder 7, ist auch des Fuggers«. Man muß in diesem Zusammenhang wissen, daß »Trumm« im altbayerischen Sprachgebrauch heute noch »Stück« bedeutet. Auserlesene Textilschätze sind auch die mit Tierkreiszeichen und Sternbildern reich bestickten Decken. Es ist dabei besonders bemerkenswert, daß die mittelalterliche Technik der Handarbeiten sich in vielen Fällen bis zur Gegenwart fast unverändert erhalten hat. Dies gilt namentlich für den Gobelinstich, den Blatt- und Kreuzstich, sowie den Ketten-, Kurbel- und Stielstich.

In unvergänglicher Schönheit leuchten die Goldbrokate, Seidensamte und Samtbrokate des 14. und 15. Jahrhunderts aus Italien und Spanien, die von der Prachtliebe des Mittelalters erzählen. Manche Entwürfe von Stickereien und Webereien wirken rührend in ihrer gläubigen Schlichtheit, andere wieder sind von einer derartigen künstlerischen Vollendung, daß man in stummer Ergriffenheit vor ihnen verharret. Auch die anschaulichen lebensnahen Motive sind mit einer Kunst der Farbe und Formen gemeistert, die sie zu Vorbildern über alle Zeiträume hinweg macht.

unter der Leitung des Dirigenten Adamek musizierte mit sehr guter rhythmischer wie klanglicher Disziplin. Der verdienstvolle Dirigent des Konzertes und die mit Liebe musizierende Kapelle der Bergknappen waren Gegenstand begeisterten Anerkennungsbeifalles. Den Vermittler zwischen Darbietenden und Zuhörern gab als Ansager ebenfalls Hardy Tischler in humorvoller Weise. Der volle Saal dankte durch Salven des Lachens und Beifalles.

Alles in allem: Das Wunschkonzert in Wöllan am Sonnabend, dessen Erlös (rund 52.000 Dinar) dem Winterhilfswerk zufließt, war ein großer Erfolg. Alle, die dabei waren, haben viel Heiterkeit gewonnen. Ein leuchtender Tag ist damit zu Ende gegangen und in unseren Herzen brennt noch die glückliche Erinnerung an die Pracht des untersteirischen Frühlings. Helfried Patz.

Arbeitstagung des Führungsamtes II

Marburg, 30. Mai.

Gestern fand in Marburg eine Arbeitstagung des Führungsamtes II der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes statt. In Gegenwart aller Leiter der Kreisführungsämter II wurden alle propagandistischen Fragen ausführlich erörtert und die Lenkung der kulturellen Entwicklung in der Untersteiermark erschöpfend besprochen.

Wehrmatskonzert im Gambrinusgastgarten

Das Amt Volkbildung der Kreisführung Marburg-Stadt veranstaltet am Pfingstsonntag, den 1. Juni 1941 nachmittags von 16 bis 19 Uhr im Gambrinusgarten ein Konzert für Wehrmatsangehörige und die Bevölkerung Marburgs. Ein Musikkorps der Wehrmacht spielt die schönsten Perlen deutscher Musik. Da der Fassungsraum des Gartens für 1000 Personen berechnet wurde, ist es ratsam, sich die Karten zum Preise von 0,30 RM bereits im Vorverkauf im Seidengeschäft Hans Kelbitsch, Herrngasse, zu sichern. 3128

Pfingsten im Marburger Stadttheater

Wie bereits berichtet, geht am Pfingstsonntag um 15 und 19.30 Uhr das Lustspiel »Heimliche Brautfahrt« von Leo Lenz in Szene. Leo Lenz hat sich durch seine launigen und graziösen Lustspiele in der deutschen Theaterwelt einen sehr beachtlichen Namen gemacht. In »Heimliche Brautfahrt« versetzt uns der Dichter in die Zeit des Rokoko, der humorvollen Kokerterie und der köstlichsten Situationskomik.

Am Pfingstmontag — sowohl nachmittags als auch am Abend — soll das Publikum in der dreiaktigen Komödie »Scampolo« von Dario Niccodemi beste Unterhaltung finden. Niccodemi ist der repräsentativste Bühnendichter Italiens. Der volle Erfolg, der diesem Lustspiel überall beschieden war, ist vor allem der sicheren Bühnenwirksamkeit, dem Humor, der sprühenden Laune, dem schlagkräftigen Dialog, der trefflichen Milieuschilderung, den witzigen Situationen und der vortrefflichen Charakterzeichnung zuzuschreiben.

Um jedermann Gelegenheit zu geben, sich die Eintrittskarten zu diesen Vorstellungen rechtzeitig zu besorgen, ist die Tageskasse des Stadttheaters (Burggasse 27) täglich von 10 bis 12.30 und von 15 bis 17 Uhr geöffnet.

*

m. **Todesfälle.** Im Marburger Gaukrankenhaus verschied am 28. d. der Schlossermeister Franz Katzian im Alter von 56 Jahren. In Pöbersch bei Marburg ist am 29. d. der 64-jährige Eisenbahner i. R. Vinzenz Tropl gestorben. Ferner starb die Gemeindefrau Rosina Urbanic im Alter von 62 Jahren.

m. **Platzmusik in Marburger Stadtpark.** Am Samstag, den 31. d. findet von 18 bis 19 Uhr im Marburger Stadtpark ein Platzkonzert statt, ausgeführt vom Musikkorps eines Gebirgsjägerregiments (Leitung Korpsführer Schröder). Zum Vortrag gelangen folgende Tondichtungen: »Adlerflug«, Marsch von Blankenburg; »Prinzeß Goldschuh«, Ouvertüre von F. W. Rust; »Südllich der Alpen«, Suite in vier Sätzen von Fischer; »Sylvialwälder« von W. Meisel; »Bleisoldat auf Wache«, ein Charakterstück von Prager; »Erzherzog Albrecht-Marsch« von Komzak und der Marsch »Mit Eichenlaub und Schwertern« von Blon.

Verlangt überall die
„MARBURGER ZEITUNG“

WIRTSCHAFT

Neue devisenrechtliche Bestimmungen

Erläuterungen zur Verordnung über die Regelung des Devisenrechtes in der Untersteiermark vom 28. Mai 1941

Durch das in den befreiten Gebieten der Untersteiermark, Kärntens und Oberkrains eingeführte Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 12. Dez. 1938 ist der gesamte Zahlungsverkehr mit dem Ausland und devisenrechtlichen Ausländern nunmehr auch in den vorerwähnten Gebieten unter die Aufsicht des Staates gestellt. Nachfolgend sollen, der Systematik des Devisengesetzes entsprechend, unter Voranstellung der wichtigsten devisenrechtlichen Begriffsbestimmungen, die nur mit Genehmigung der zuständigen Stellen zulässigen Rechtshandlungen, soweit sie in diesem Gesetz behandelt sind, wiedergegeben werden, jedoch mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die im Rahmen dieser Notiz notwendigen Beschränkungen auf die wesentlichsten Bestimmungen. Es ist demnach für jeden, der im Zahlungsverkehr mit dem Ausland oder im Ausland ansässigen Personen in Verbindung tritt, die unbedingt zu fordernde Pflicht, sich über die in Frage kommenden Bestimmungen durch Auskunftseinholen bei den hierfür zuständigen Stellen (Devisenstellen, insbesondere Devisenstelle Wien, Devisenstelle Auskunftsstelle Graz, Devisenberatern u. dgl.) zu unterrichten. Insbesondere ist eine Berufung auf Unkenntnis der devisenrechtlichen Bestimmungen grundsätzlich ausgeschlossen, da nach § 71 des Devisengesetzes nur derjenige straffrei bleibt, der in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen und die Anwendbarkeit devisenrechtlicher Vorschriften die Tat für erlaubt gehalten hat. Strafbar macht sich auch derjenige, der aus Mangel an der Sorgfalt, zu der er nach den Umständen und nach seinen persönlichen Verhältnissen fähig ist, die Tat für erlaubt gehalten hat.

Devisenrechtliche Begriffsbestimmungen.

Im Sinne der devisenrechtlichen Vorschriften sind:

Inland: die befreiten Gebiete der Untersteiermark, Kärntens und Oberkrains und das Reichsgebiet. Natürliche und juristische Personen, die in diesen Gebieten ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung haben, sind Inländer im Sinne des Devisenrechts; Zweigniederlassungen eines ausländischen Unternehmens im Inland und inländische Betriebe eines Ausländers gelten ohne Rücksicht darauf, ob sie rechtlich selbstständig sind oder nicht, als Inländer, auch wenn sich der Ort der Leitung im Ausland befindet.

Ausland: das Gebiet außerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs und der befreiten Gebiete der Untersteiermark, Kärntens und Oberkrains. Ausländer sind natürliche und juristische Personen, die

ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung im Ausland haben; Zweigniederlassungen eines inländischen Unternehmens im Ausland und ausländische Betriebe eines Inländers gelten ohne Rücksicht darauf, ob sie rechtlich selbstständig sind oder nicht, als Ausländer, wenn sich nicht der Ort ihrer Leitung im Inland befindet.

Zahlungsmittel: Geldsorten (Münzgeld, Papiergeld, Banknoten u. dgl.), Auszahlungen, Anweisungen, Schecks u. Wechsel.

Ausländische Zahlungsmittel: Zahlungsmittel, die auf eine ausländische Währung lauten, ohne eine Effektivklausel zu tragen.

Gold: Außer Kurs gesetzte oder nicht mehr kursfähige Goldmünzen, Feingold und legiertes Gold (roh oder als Halbmaterial).

Wertpapiere: Wertpapiere, die ihrer Art nach für den Handel an einer Wertpapierbörse geeignet sind, sowie Zins- und Gewinnanteilscheine.

Inländische Wertpapiere: Wertpapiere, die von einem Inländer ausgestellt sind, sowie Anteilscheine (Zertifikate, Notes), die von einem ausländischen Treuhänder auf Grund inländischer Wertpapiere oder Schuldscheine ausgegeben sind; den inländischen Wertpapieren stehen Reichsschuldbuchforderungen gleich.

Ausländische Wertpapiere: Wertpapiere, die von einem Ausländer ausgestellt sind, sowie Anteilscheine, die von einem ausländischen Treuhänder auf Grund ausländischer oder gemischter (ausländischer und inländischer) Wertpapiere oder Schuldscheine ausgegeben sind.

Ausländische Zahlungsmittel nur nach Genehmigung der Devisenstelle zulässig.

Da der Reichsbank das alleinige gesetzliche Recht zusteht, mit Devisen zu handeln, ist der Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung gegen inländische Zahlungsmittel nur von der Reichsbank und den von dieser ermächtigten Stellen nach Genehmigung durch die Devisenstellen zulässig. Zur Durchführung der staatlichen Überwachung des gesamten Zahlungsverkehrs mit dem Ausland und Ausländern darf nur mit Genehmigung verfügt werden über ausländische Zahlungsmittel, es sei denn, daß sie an die Reichsbank oder eine Devisenbank veräußert werden. Ferner über Forderungen, wenn entweder der Gläubiger oder der Schuldner Ausländer ist oder aber die Forderung auf eine ausländische Währung lautet, schließlich wenn die Verfügung zugunsten eines Ausländers erfolgen soll. Genehmigungsfrei ist jedoch die Veräußerung einer Forderung eines Inländers in in- oder ausländischer Währung gegen einen Ausländer an die Reichsbank oder eine Devisenbank. Im Inland sind Zahlungs-

leistungen eines Inländers an einen Ausländer oder zu dessen Gunsten an einen Inländer, sowie die Aushändigung in- oder ausländischer Zahlungsmittel an einen Ausländer oder zu dessen Gunsten an einen Inländer nur mit Genehmigung gestattet. Die Ausfuhr und Verbringung in- und ausländischer Zahlungsmittel einschließlich außer Kurs gesetzter Geldsorten ins Ausland, ferner die Einbringung und Einbringung inländischer Geldsorten einschließlich außer Kurs gesetzter Geldsorten in das Inland ist ohne Genehmigung verboten. Gemäß § 1 der 7. Durchführungsverordnung vom Mai 1941 gilt das Einfuhrverbot auch für die auf Dinar lautenden Geldsorten, die in dem ehemaligen Königreich Jugoslawien die Eigenschaft von gesetzlichen Zahlungsmitteln besaßen, ferner für Geldsorten tschechischer Währung und für auf Zloty und holl. Gulden lautende Geldsorten. Die dem Einfuhrverbot zuwider eingesandten und eingebrachten Zahlungsmittel dürfen nur mit Genehmigung als Erfüllung oder aus einem Rechtsgrund angenommen werden. Ein Inländer darf im Inland nur mit Genehmigung Gold (Begriffsbestimmung s. o.) einem Ausländer zugunsten eines solchen Inländer im Inland aushändigen. Gleichfalls ist die Versendung und Überbringung von Gold und anderen Edelmetallen in das Ausland genehmigungsbedürftig. Termingeschäfte über Gold und andere Edelmetalle sind verboten. Genehmigungspflichtig ist der Erwerb sowie jede Verfügung über ausländische Wertpapiere, deutsche Auslandsbonds sowie verzinliche Schuldverschreibungen und unverzinliche Schuldscheine der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden. Ferner bedarf der Genehmigung die Verfügung über inländische, auf Reichsmark, Goldmark, österreichische Schillinge, Goldschillinge, Kronen oder einen Sachwert lautende Wertpapiere, wenn der Eigentümer der Wertpapiere ein Ausländer ist, oder wenn die Verfügung zugunsten eines Ausländers erfolgen soll. Ebenso darf ein Inländer die vorstehend genannten inländischen Wertpapiere entgeltlich von einem Ausländer nur mit Genehmigung erwerben. Die Versendung und Überbringung von Wertpapieren in das Ausland ist nur mit Genehmigung zulässig. Auf die Wiedergabe der Vorschriften, die von den Wertpapierhändlern im Wertpapierverkehr zu beachten sind, wird im Hinblick auf den beschränkten Personenkreis verzichtet. Der entgeltliche Erwerb sowie die Verfügung über Anteilsrechte an ausländischen Gemeinschaften, Gesellschaften und Körperschaften ist ohne Genehmigung verboten. Nur mit Genehmigung darf verfügt werden über Anteilsrechte an inländischen Gemeinschaften, Gesellschaften und Körperschaften, wenn entweder der Anteilberechtigte ein Ausländer ist oder die Verfügung zugunsten eines Ausländers erfolgen soll oder die Verfügung zugunsten eines Inländers erfolgen soll und zu dem Vermögen der Gemeinschaft, Gesellschaft und Körperschaft Werte gehören, über die nur mit Genehmigung verfügt werden darf. Von einem Ausländer dürfen Anteilsrechte von inländischen Gemeinschaften, Gesellschaften und Körperschaften nur mit Genehmigung erworben werden.

Weitgehende Beschränkungen ist ferner der Grundstückverkehr unterworfen. An eine Genehmigung gebunden ist die Verfügung über ein im Ausland gelegenes Grundstück eines Inländers sowie über Rechte eines Inländers an einem solchen Grundstück, die Verfügung über ein im Inland gelegenes Grundstück eines Ausländers sowie über Rechte eines Ausländers an einem solchen Grundstück, schließlich die Verfügung über ein im Inland gelegenes Grundstück eines Inländers oder über ein Recht eines Inländers an einem solchen Grundstück zugunsten eines Ausländers.

Die Einräumung von Krediten an Ausländer und die Bestellung von Sicherheiten für ausländische Gläubiger ist genehmigungsbedürftig, soweit dies nicht schon durch die im Vorhergehenden besprochenen Vorschriften erforderlich ist.

Inländer sind verpflichtet, die Werte, die ihnen anders als durch den Erwerb auf Grund einer Genehmigung angefallen sind, innerhalb von drei Tagen nach dem Anfall der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank anzubieten:

1. Ausländische Zahlungsmittel; ausländische Scheidemünzen sind jedoch

Geordnete Forst- und Holzwirtschaft

VERORDNUNG ÜBER DEN VERKEHR MIT FORST- UND HOLZWIRTSCHAFTLICHEN ERZEUGNISSEN IN DER UNTERSTEIEMARK

Um in der Untersteiermark eine geordnete Forst- und Holzwirtschaft zu erzielen, hat der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither, eine Verordnung unterzeichnet, mit der der Verkehr mit forst- und holzwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Untersteiermark geregelt wird.

Kaufabschlüsse oder sonstige Rechtsgeschäfte (wie Aufrechnung, Vergleich, Tausch) über Rund-, Schnitt- und Brennholz und Gerbrinde sind im Sinne der Verordnung nur dann gültig, wenn der Erwerber dem Veräußerer bei Abschluß des Rechtsgeschäftes einen nach Menge und Sorte entsprechenden Bezugsschein übergibt. Der Bezugsschein wird von der Dienststelle Forst- und Holzwirtschaft ausgestellt.

Ein Bezugsschein ist auch erforderlich, wenn Rund-, Schnitt- und Brennholz und Gerbrinde für den Eigenbedarf verwendet werden.

Beim Bezug durch ortsansässige Verbraucher oder ortsansässige gewerbliche Kleinbetriebe ist ein Bezugsschein nicht erforderlich, wenn der Bezug des einzelnen Abnehmers, auch bei mehreren Veräußerern, 10 fm Laubholz und 10 fm Nadelholz oder 10 cbm Schnittholz jährlich nicht übersteigt. Frei ist auch der Bezug von jährlich höchstens 8 rm (= 2 Klafter) Brennholz durch einen Abnehmer. Das gleiche gilt bei der Deckung des Eigenbedarfes.

Die entgeltliche oder unentgeltliche Weitergabe dieses Holzes ist jedoch untersagt.

Als Rund-, Schnitt- und Brennholz und Gebinde im Sinne dieser Verordnung gelten:

Laub- und Nadel-Stammholz,
Laub- und Nadel-Derbstangen,
Laub- und Nadel-Grubholz,
Laub- und Nadel-Schichtnutzderbholz,
Laub- und Nadelbrennholz,
Laub- und Nadel-Schnittholz,
Behauenes Nadelholz,
Laub- und Nadelholz-Schwellen,
Fichten- und Eichengerbrinde.

Alle bezugsscheinpflichtigen Kaufabschlüsse oder sonstigen Rechtsgeschäfte, die nach dem 15. März 1941 bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen worden sind, sind ungültig.

Die ungültig gewordenen Kaufabschlüsse oder sonstigen Rechtsgeschäfte können mit Genehmigung der Dienststelle Forst- und Holzwirtschaft unverändert oder mit Abänderungen wieder Gültigkeit erlangen. Um diese Genehmigung hat der Käufer unter Vorlage des Schlußbriefes, oder falls ein solcher nicht besteht, unter genauer Angabe der Verkaufsbedingungen anzusuchen. Die Auslieferung der ungültig gewordenen und nachträglich nicht genehmigten Abschlüsse ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden bestraft.

erst anzubieten, sobald der Gegenwert der einem Inländer gehörenden und ihm anfallenden Scheidemünzen zusammen zwei Reichsmark übersteigt;

2. Forderungen in ausländischer Währung;

3. auf ausländische Währung lautende Wechsel und Schecks, die auf das Ausland gezogen sind;

4. Forderungen in inländischer Währung gegen Ausländer;

5. Gold;

6. ausländische Wertpapiere, deutsche Auslandsbonds sowie verzinsliche Schuldverschreibungen und unverzinsliche Schuldscheine der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden;

7. andere als die unter Nr. 6 genannten Wertpapiere, wenn sie dem Anbieterspflichtigen unentgeltlich von einem Ausländer anfallen;

8. Forderungen in inländischer Währung gegen einen Inländer, die der Anbieterspflichtige von einem Ausländer erbt.

Die im Rahmen einer Genehmigung erworbenen Werte sind innerhalb von 3 Tagen nach dem Unwirksamwerden der Genehmigung anzubieten. Die vorgenannten anbieterpflichtigen Werte sind der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen. Die Anbietung von Forderungen aus der Warenausfuhr ist in der Durchführungsverordnung zum Devisengesetz vom 23. XII. 1938 geregelt. Exporteure haben hiernach bei der Ausfuhr einen amtlichen Vordruck auszufüllen und der zuständigen Reichsbankstelle, bei der die Vordrucke zu bekommen sind, einzusenden. Die für Inländer geltenden Verfügungsbeschränkungen usw., insbesondere die Anbietungspflicht, bleiben für Ausländer auch nach der Auswanderung bestehen für solche Werte, die ihnen im Zeitpunkt der Auswanderung gehörten.

Im übrigen enthält das Devisengesetz noch Bestimmungen über die Versendung von Umzugsgut durch Auswanderer, Geschenksendungen in das Ausland, Bestimmungen über die Berechtigung der Devisenstellen zur Ergreifung von vorbeugenden Maßnahmen zur Verhinderung von Kapitalflucht usw.

Sämtliche nach den devisenrechtlichen Bestimmungen erforderlichen Genehmigungen sind vor der Durchführung des geschäftlichen Geschäftes schriftlich bei der Devisenstelle Wien bzw. bei der Auskunftsstelle der Devisenstelle Wien in Graz, Burggasse 13, zu beantragen. Dies gilt bis zur Einführung der Verordnung über den Warenverkehr auch für die Wareneinfuhr. Ohne das Vorliegen einer schriftlichen Genehmigung der Devisenstelle ist die Ausführung eines geschäftlichen Geschäftes nichtig und strafbar.

Die Devisenstelle ist in Ausübung der ihr zustehenden Befugnisse berechtigt, von jedermann Auskünfte zu verlangen, die sich unmittelbar oder mittelbar auf devisenwirtschaftlich erhebliche Umsätze beziehen. Die Nichterteilung oder die Erteilung von unrichtigen oder unvollständigen Auskünften ist unter Strafe gestellt.

Die vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Devisengesetzes sind mit Gefängnis oder in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und mit Geldstrafe bedroht. Der Versuch ist strafbar. Bei fahrlässiger Begehung tritt nur die Geldstrafe ein. Neben der Strafe können die Werte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht oder die durch die strafbare Handlung gewonnen sind, eingezogen werden.

Zuständig zur Aburteilung von Devisenzuwiderhandlungen sind in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kärntens und Krains die Politischen Kommissare bis zur Einrichtung der Justizverwaltung, soweit eine gerichtliche Aburteilung in Frage kommt. In gewissen Fällen können auch die Devisenstelle Wien und bis zur Einrichtung der Hauptzollämter die Leiter der Befehlsstellen des Zollgrenzschutzes selbständig durch Strafbescheid oder im Wege des Unterwerfungsverfahrens entscheiden. Die devisenrechtlichen Beschränkungen und Verbote gelten nicht im Verkehr mit dem Elsaß, Lothringen, Luxemburg und den besetzten niederländischen Gebieten. (Schluß folgt).

Der Teufel

Franz Betz, der Darsteller des Wotan, trugte einst während einer Probe in Bayreuth den Meister, wo er im zweiten Akt stehen sollte, und von welcher Seite dann Freka aufträte.

„Von links natürlich!“, erwiderte Wagner, „der Teufel kommt doch immer von links.“

Die Religionsgliederung im Reich

Berlin, 30. Mai

Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ über weitere Ergebnisse der Volkszählung von 1939 waren 95 v. H. der Bevölkerung des Deutschen Reiches (ohne Memelland) rechtlich Angehörige einer Kirche, Religionsgesellschaft oder religiös-weltanschaulichen Gemeinschaft. Obwohl die rechtliche Zugehörigkeit vielfach kein restlos zutreffendes Bild von der inneren religiösen Einstellung der Bevölkerung gibt, ist anzunehmen, daß die Angehörigen von Kirchen und Religionsgesellschaften fast sämtlich einen Gottglauben haben. Von den restlichen 4 Mill. oder 5 v. H., die keiner kirchlichen oder religiösen Gemeinschaft angehören, hat sich der größte Teil (2,7 Mill. = 3,5 v. H.) als gottgläubig bekannt. Nur 1,3 Mill. oder 1,5 v. H. haben sich ausdrücklich als glaubenslos bezeichnet.

Mit 41,6 Mill. oder 53,7 v. H. waren im Reichsgebiet von 1939 etwas mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung Mitglieder einer evangelischen Landes- oder Freikirche, 31,9 Mill. oder 40,3 v. H. der Bevölkerung waren Angehörige der römisch-katholischen Kirche. Durch die Wiedereingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes hat sich der Anteil der Römisch-Katholischen beträchtlich erhöht; im alten Reichsgebiet be-

trägt er nur 33,5 v. H. Im heutigen Reichsgebiet ohne das Protektorat Böhmen und Mähren sind fast 46 v. H. der Bevölkerung römisch-katholisch und nur noch knapp 49 v. H. evangelisch. Dies erklärt sich daraus, daß die seit 1938 in das Reich eingegliederten Gebiete fast sämtlich von überwiegend römisch-katholischer Bevölkerung bewohnt sind. Im Reichsgebiet mit Protektorat Böhmen und Mähren ist sogar der Anteil der Katholiken (etwa 47,8 v. H.) größer als der der Evangelischen (etwa 45,3 v. H.).

SPORT

: In Kopenhagen wurde die Fußballfeier der Wiener Austria von einer dortigen Auswahlmannschaft überraschend mit 4:0 geschlagen.

: Um die Europameisterschaft im Federgewicht boxen am Sonntag in der Wiener Engemall-Arena Weiß (Wien) und der rumänische Meister Popescu.

: Die Leichtathletikauswahl der Ostmark trägt am 7. und 8. Juni in München einen Vergleichskampf gegen Bayern aus.

: In Kopenhagen stieg Weltrekordmann Harbig über 800 Meter in 1:51,9. Die 400 Meter gewann Linnhoff in 49,8 und über 1500 Meter lieferten Kaindl und Mehlhose in 3:54,6 ein totes Rennen.

: Sturm und der Villacher Sportverein tragen am 15. Juni in Villach das erste Qualifikationsspiel aus.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Bekanntmachung

3130

Durch die Verordnung über die Regelung des Devisenrechts und über die Einführung der Reichsmarkwährung und Außerkurssetzung des Dinar und der Reichskreditkassenscheine in der Untersteiermark habe ich angeordnet:

A.

- Die in der Untersteiermark ansässigen Personen haben nachstehende Werte, soweit sie ihnen am 1. 6. 1941 gehören, bis zum 15. 6. 1941 den Reichsbankanstalten in der Untersteiermark anzubieten, zu verkaufen und zu übertragen:
 - USA-Dollar-Noten, Schweizer Franken-Noten, Schwedische Kronen-Noten (jedoch nur Abschnitte über skr. 50 und darunter).
 - Goldmünzen, sowie Feingold und legiertes Gold (roh oder als Halbmaterial).
- Die in der Untersteiermark ansässigen Personen haben nachstehende Werte, soweit sie ihnen am 1. 6. 1941 gehören, bis zum 30. 6. 1941 den Reichsbankanstalten in der Untersteiermark anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen:
 - andere als die vorsiehend unter Ziff. 1 genannten ausländischen Zahlungsmittel mit Ausnahme der auf Dinar lautenden Zahlungsmittel.
 - Forderungen in ausländischer Währung, dagegen nicht Forderungen gegen Inländer mit Ausnahme von Forderungen aus Währungskonten bei inländischen Kreditinstituten.
 - auf inländische Währung lautende Wechsel und Schecks, die auf das Ausland gezogen sind.
 - Forderungen in inländischer Währung gegen Ausländer.
 - ausländische Wertpapiere.
 - Guthaben bei Kreditinstituten oder Postscheckkämtern, die ihren Sitz im Reichsgebiet haben, wenn der Anbieterpflichtige diese Werte vor dem 6. April 1941 erworben hat und er über sie vor diesem Zeitpunkt nach den deutschen Devisenvorschriften nur mit Genehmigung verfügen durfte.
 - inländische Wertpapiere, wenn der Anbieterpflichtige sie vor dem 6. April 1941 erworben hat, ausgenommen Wertpapiere, die in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kärntens und Krains ausgestellt sind.
- Wer sich am Tage des Ablaufes der Anbietersfrist im Auslande befindet, hat die Anbietung gemäß Ziff. 1 und 2 spätestens 20 Tage nach der Rückkehr in das Inland vorzunehmen.
- Pflichten, die dem Eigentümer des zu verkaufenden oder anzubietenden Gegenstandes obliegen, sind in gleicher Weise von dem zu erfüllen, der den Gegenstand als ihm gehörig besitzt, oder der durch einen Treuhänder, durch eine Erwerbsgesellschaft oder in sonstiger Weise die Verfügungsmacht über den Gegenstand ausübt.
- Die Übertragung bzw. Anbietung der in Ziff. 1 und 2 genannten Werte hat bei den Reichsbanknebenstellen in Marburg oder Krainburg oder bei den Reichsbankwechselstellen in Cilli oder Pettau irstgemäß zu erfolgen. Die zur Anbietung der unter Ziff. 2 genannten Werte erforderlichen Vordrucke sind bei den vorgenannten Anstalten erhältlich.
- Wer der Übertragungspflicht bzw. Anbieterpflicht nicht oder nicht rechtzeitig nachkommt, wird mit Gefängnis und in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren sowie mit hohen Geldstrafen bestraft.

B.

- Mit dem 1. 6. 1941 wird in der Untersteiermark die Reichsmark gesetzliches Zahlungsmittel. Mit Ablauf des 15. 6. 1941 hören der Dinar und die Reichskreditkassenscheine auf, gesetzliche Zahlungsmittel zu sein. Bis zum 30. 6. 1941 werden die auf Dinar lautenden Geldsorten und die Reichskreditkassenscheine von den Reichsbanknebenstellen in Marburg a. d. Drau und Krainburg, von den Reichsbankwechselstellen in Cilli und Pettau sowie von den Creditanstalt-Bankverein-Fillialen in Marburg, Cilli und Krainburg und von der Länderbankfiliale in Marburg gegen Reichsmarkzahlungsmittel umgetauscht.
- Zur leichteren Durchführung des Umtausches können die aufgerufenen Zahlungsmittel bei den Amtbürgermeistern gegen Quittung abgeliefert werden. Die Amtsbürgermeister werden bei den genannten Umtauschstellen den Umtausch vornehmen und den Einlieferern den Reichsmarkgegenwert gegen Rückgabe der Quittung aushändigen.
- Als Umwechslung gilt 1 Dinar = 0,50 RM.
- Nach dem 30. 6. 1941 wird der Dinar ausschließlich als ausländisches Zahlungsmittel behandelt und unterliegt den allgemeinen devisenrechtlichen Bestimmungen.

Marburg a. d. Drau, den 28. Mai 1941.

gez. Dr. Müller-Haccius
in Vertretung

FÜR DIE FRAU

Wie frische ich mein Blut auf?

Das ist die allgemeine Frage im Frühling, denn wer kräftiges, gesundes Blut hat, will sich dieses erhalten, wer es aber nicht hat, will zu einem solchen kommen.

Der Frühling steht freigiebig mit allem Guten da, man braucht es nur zu nehmen. Machen wir nur gleich einen kleinen Spaziergang durch die Wiesenwege, so werden wir gerade dort, wo unser Fuß hinführt, die liebe Gudelrebe mit ihrer kleinen, blauen Blüte dahinkriechen sehen, deren Blätter als Tee gekocht, eine wunderbare Blutreinigung, besonders für Steinleidende, ergeben. Die Gudelrebe soll auch nie als Suppenkraut in der Rindsuppe fehlen! Blicken wir das nächste Kräutlein an, so erkennen wir die weißblühende Schafgarbe. Ein Teeabguß davon wird jede Verdauungsstörung sofort beseitigen, den Magen wieder einrichten und somit den Appetit gesunden. Und schon erblicken wir auch am Gehsteig den Spitzwegerich. O, dieses Kräuterl ist ein Wundermittel für alle Atmungsorgane. Als Teeabguß genau so vortrefflich wie als Sirup gekocht, welcher bei Husten und Halsunpäßlichkeiten volle Erleichterung bringt. Zu Sirup stoße man ein größeres Quantum von dem Kraut, drücke in ein Tuch gehüllt, dessen Saft aus und koche diesen mit Zucker bis zum Dickwerden ein. Mit einer Messerspitze Salizyl verbunden, hält der Saft dauernd an.

Im Hausgarten sprießt das Kerbelkraut duftend und üppig. Täglich morgens zum Frühstück eine Handvoll, feingewiegt mit Brot gegessen, ist ein wahrer Blutbesen, der tüchtig reinigt. Kerbelkraut soll auch in keiner Rind- oder Kräutersuppe fehlen und man dünstet es auch feingehackt auf gebratene Schnitzchen mit, die umso besser schmecken.

Ein herrliches Blutreinigungsmittel ist auch Fettehenne, die in allen Suppen mitgekocht wird. Ebenso der Luschstock. Nicht allein, daß er die Sellerie, die es um diese Zeit nicht mehr gibt, im Geschmack ersetzt, er hat auch andere, für das Blut nutzbringende Substanzen, die, wenn man ihn versäumt, für die Blutauffrischung viel verloren hat. Er ist ein Kraut des Frühling und verschwindet wieder mit der Sommerzeit.

Dort zwischen Steingeröll finden wir das Wermuthkraut. Herrlich in seinem Duft — aber bitterböse in seinem Geschmack. Wenn es nicht so heilsam wäre, gingen wir lieber vorbei, doch wir überwinden uns und pflücken dennoch einen Strauß davon, nehmen ein Blättchen frisch in den Mund und kauen es tüchtig durch, trotz seiner Bitterkeit. Diese paar Tropfen Saft die jenes Blättchen uns spendet, sind für unser Blut wie Gold in Erz. Nur sich daran gewöhnen, es geht schon! — Anderfalls machen wir einen Teeabguß oder aber, was jedem schmecken wird, wir setzen das Kraut auf Wein an und versüßen diesen mit Süßstoff.

Ein Blick in den Wald — und unser aussetzung eines gleichbleiben Lohn-Herz jauchzt! Waldmeister steht in vollster Blüte da. Davon pflücken wir, so viel wir tragen können, denn wir wollen nicht allein unseren Maikrank, sondern auch davon unseren Tee im Winter. Mit Lindenblüte und Holunder gekocht, ergibt dieser Tee ein vorzügliches Gegenmittel bei Grippe. Am Waldesrand sehen wir die bunte Primel stehen. Wie schön ist ihre Blüte! Ihre Blätter aber hat die Medizin zum Lungenkraut erhoben. Pflücken wir sie ebenfalls und sammeln wir sie für alle Fälle, denn lungen-schwache Kinder und Erwachsene sollen nicht versäumen, abends eine Tasse Tee davon zu trinken.

So begegnen wir im Frühling Schritt auf Schritt die Fülle von Heilkräutern, mit welchen wir unser Blut reinigen oder rein erhalten können. Aber nicht allein dies reinigt das Blut, sondern auch die Frühlingssonne trägt dazu bei. Alle Fenster und Türen auf! Gut lüften und Sonne in jene Zimmer eindringen lassen, in welchen man später seine Arbeit verrichten muß. Luftzug schadet dem Zimmer nie, nur den Menschen. Besonders der Säugling mit seinem vielen Schlaf ist luft- und sonnebedürftig, darum fangen wir, ehe wir die Schlaf- oder Arbeitszimmer betreten, alle Frühlingssonnenstrahlen ein, dann werden uns auch alle guten Kräuter helfen, die der Lenz uns für unsere Blutauffrischung schenkt. Maria Koss-Legat.

Entgeltliche Mitteilung

* Schlechte Augen...? Diplom-Optiker
PETELN berätet Sie!

Stadttheater Marburg a. d. Drau

Gastspiel
des „Steirischen Landestheaters Graz“
Sonntag, den 1. Juni 1941 15 Uhr

Heimliche Brautfahrt

Lustspiel von Leo Lenz

Sonntag, den 1. Juni 1941 19.30 Uhr

Heimliche Brautfahrt

Lustspiel von Leo Lenz

Montag, den 2. Juni 1941 15 Uhr

Scampolo

Lustspiel von Dario Niccodemi

Montag, den 2. Juni 1941 19.30 Uhr

Scampolo

Lustspiel von Dario Niccodemi

Gastspiel der „Städtischen Bühnen Graz“

Dienstag, den 3. Juni 1941 19.30 Uhr

Geof von Luxemburg

Operette von Franz v. Lehar

Kartenvorverkauf

täglich von 10 bis 12.30 und von 15—17 Uhr
an der Theatertageskasse, Burggasse 27
2881**6-8-Zimmerwohnung**

mit Nebenräumen oder Einfamilienhaus in Marburg zu mieten gesucht. Angebote unter »Einfamilienhaus« an die Verwaltung des Blattes. 2862

Die Mehl- bzw. Brotkartenverteilung

für den Bereich der Gemeinde Pobersch erfolgt am 3. und 4. Juni d. J., und zwar von 7 bis 19 Uhr. Ausgabestellen wie üblich.

Gemeindeamt Pobersch, den 28. V. 1941.

3104

Anzeigen

in der

„Marburger Zeitung“Die Inserenten der »Marburger Zeitung« werden ersucht, ihre Anzeigenaufträge **SCHON AM TAGE ZUVOR BIS 18 UHR** in der Verwaltung einreichen zu wollen.**FOR DIE SAMSTAGNUMMER**

müssen die Inseratenaufträge spätestens Freitag um 17 Uhr erteilt werden, um berücksichtigt und wunschgemäß eingeschaltet werden zu können.

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Herr

Katzian Franz

Schlossermeister

am 29. Mai 1941 um 2 Uhr im 56. Lebensjahre plötzlich gottergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet am 30. Mai 1941 um 1/2 16 Uhr am Magdalenen-Friedhof in Pobersch statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Samstag um 6 Uhr früh in der Magdalena-Kirche gelesen werden.

Marburg, den 29. Mai 1941.

Theresie, Gattin; Emmi, Eduard, Franz, Justi, Kinder.

3129

Verlautbarung

Ansuchen um Jagdscheine, sowie Auskünfte bezüglich Jagdreviere, Abschußpläne und dgl. Samstag, den 31. Mai 1941 von 8 bis 12 Uhr in Marburg, Gerichtshofgasse 14-I, für den Gerichtsbezirk Marburg-Land linkes Draufer.

Der Jägermeister
Hans Ulm

3103

Kostplatz

für einen oder mehrere Jungen bzw. Mädchen wird gesucht. Anträge an die „Deutsche Jugend“ im Steirischen Heimatbund — Sozial-Abteilung, Marburg, Bismarckstrasse 5/I

3082

kleiner Anzeiger Grundstück**Verschiedenes**Deutscher, tüchtiger und kapitalkräftiger **Gastwirt** wird als Pächter für ein Gasthaus unweit der Stadt a. d. Reichsstraße per 15. Juni gesucht. Anträge unter »Zukunft« an die Verw. des Blattes. 3059-1**Realitäten****Ein- bis Zweifamilienhaus**, Stadtbezirk, zu kaufen gesucht. Anträge raschest. Trafik-Kiosk, Reichsstraße, Magdalenenvorstadt. 3124-2**Grundstück** für Kelterei geeignet, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Unter »Grundstück« a. d. Verw. des Blattes. 2993-2**Zu kaufen gesucht****Radioapparat**, eleg. Schlafzimmer, 2-bettig, möglichst komplett, Piano, versenkbare Nähmaschine, gesucht. Zuschriften unt. »Privat 7325« an die Verwaltung. 3101-3**Zu verkaufen****Kombiniertes Speise- u. Herrenzimmer**, Kaukasischnuß, zu verkaufen. Nagystraße 17. 2958-4**Ehrliches, ernstes Mädels** für Obst verkaufen wird aufgenommen. Anfrage Praprotnikova 14-II. vormittags. 3125-4**Schlafzimmer** zu verkaufen. Turnergasse 28. 3093-4**Offene Stellen****Möbel** zu verkaufen. Nagystr. 15, Tür 2. 3094-4**Eisenhändler**, perfekt in ihrem Fach, werden sofort aufgenommen bei Firma Andraschitz, Marburg, Schmidplatz 4. 3119-8**Gärtnerlehrling** wird aufgenommen. Ranner, Dalmatien-gasse 7, Marburg. 3120-8**Geschäftsdienstler** findet sofort Aufnahme bei Firma Andraschitz, Marburg, Schmidplatz 4. 3118-8**Fräulein**, welches perfekt nähen kann, wird tagsüber gesucht. Adr. Verw. 3076-8**Graveur, Setzer und Laufmädchen** sucht Stempelerzeugung Thusnelda Soklitsch. Schillerstraße 24. 3090-8**Unterricht**

Deutsch unterrichtet volksdeutscher Professor. Geht auch ins Haus. Magdalenen-gasse 64. 3126-11

FILME VON HEUTE**BURG-KINO** Fernruf 22-19

Ab Freitag, den 30. Mai

Wie konntest Du, Veronika?

Ein frischer, aufmunternder Ufa-Film voll köstlicher, unbeschwerter, ansteckender Lebenslust!

In den Hauptrollen: Gusti Huber, Wolf Al-bach-Relty, Ralph Arthur Roberts, Grete Weiser.

Illustrierte Programme an der Kasse erhältlich
Preis RM 0.10.

Kulturfilm. Neueste deutsche Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr**ESPLANADE** Fernruf 25-29

Ab Freitag, den 30. Mai

Der neue U-Boot-Film der Ufa, hergestellt mit Unterstützung der Kriegsmarine

**U-BOOTE WESTWÄRTS!**

Männer, die weder Tod noch Teufel fürchten

Herbert Wilk, H. Engelmann, Joachim Brennecke, Josef Sieber,
Ilse Werner, Carsta LöckVon Deutschlands Seehelden und ihren Siegen im Freiheitskampf
gegen EnglandStaatspolitisch, künstlerisch wertvoll, jugendwert
Neueste Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 u. 21 Uhr. Karten von 10—12 u. ab 15 Uhr

Sehntaufende

lesen täglich die große Heimatzeitung des Unterlandes! Anzeigen in der „Marburger Zeitung“ sind daher der beste Vermittler zum Erfolg!

Kunsteis

der Städtischen Schlachthalle

wird täglich ab 5 Uhr früh zugestellt
Telefonisch bestellen - Fernruf 22-38

3127